

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3 (Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10078. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mk. frei Haus. Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten ans Stadt und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg., Reklameteil 2.00 Mk.

Reform des Reichs-Verwaltungsapparates.

Auswärtige Politik.

Am Montag hat wieder einmal eine Sitzung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, den sich seinerzeit der Reichstag zur Unterstützung der Reichsregierung gebildet hat, stattgefunden. Im allgemeinen hört man von diesem Ausschuss in der Öffentlichkeit wenig. Er pflegt bei besonderen Gelegenheiten zu einer sich aus dem Tag ergebenden besonderen Frage zu äußern, und zumeist werden seine Verhandlungen für vertraulich erklärt. Menschlichem Ermessen nach nicht deswegen, weil etwa große Haupt- und Staatsgeheimnisse in ihm enthüllt und besprochen würden, sondern wahrscheinlich nur deshalb, weil die Ungereimtheiten, die von den „fachverständigen“ Reichsboten zur auswärtigen Politik produziert werden, da und dort möglicherweise böses Blut machen könnten. Die letzte Sitzung vom Dienstag fand nun deshalb statt, weil die unabhängigen Sozialdemokraten sich durch einzelne der vielen Noten beschwert fühlten, die das Auswärtige Amt namens der Reichsregierung in der letzten Zeit an die Entente gerichtet hat. Im Besonderen haben die Unabhängigen Anstoß an der Note genommen, in der das Kabinett Fehrenbach sich in ziemlich weitgehender Übereinstimmung mit bahrischen Anschauungen für eine verlangsamte Enttarnung der ostpreussischen und bahrischen Selbstschutz-Organisation eingesetzt hat. Der Reichskanzler Fehrenbach war in Person erschienen, um dem Außenminister Dr. Simons bei der Abwehr der Unabhängigen-Attake Sekundantendienst zu leisten, und die Erörterung muß ziemlich lebhaft gewesen sein, denn der offiziöse Bericht über die Sitzung war von besonderer Kürze, und stellte im wesentlichen nur fest, daß der Ausschuss zusammengetreten sei. Nun müssen wir sagen, daß auch wir gemäß manches an der auswärtigen Politik der letzten Zeit auszuheben haben, und da wir ja ja sagen ein parlamentarische Regime haben, ist es auch nur an der Ordnung, daß das Parlament seine Meinung äußert. Wir möchten aber wünschen, daß diese beratende Tätigkeit sich ausgesprochen in positivem und weniger in bloß kritisierendem Sinne darstellen müßte. Wenn man den tadelnden Einwurf erhebt, daß die in der Tat ziemlich zahlreichen diplomatischen Reins, die in den Noten der letzten Woche der Entente übermittelt worden sind, keine unbedingt angemessene und fördernde Ein- und Begleitung zur Brüsseler Sachverständigenkonferenz abgegeben hätten, so wird dagegen an sich wenig einzuwenden sein, nur muß man dann schließlich doch sagen, geschehene Dinge nun einmal nicht mehr abzuändern sind. Viel richtiger wäre es, wenn die Reichsregierung dem Parlament in der Person des auswärtigen Ausschusses Aufschluß über die Strömungen auf der Brüsseler Konferenz und über die Politik gegeben hätte, die sie ihnen gegenüber zu befolgen gedenkt. Herr Dr. Simons würde gut daran getan haben, wenn

er im Interesse einer richtigen Orientierung der deutschen Öffentlichkeit vor allem davon Mitteilung gemacht hätte, was und wieviel von den Nachrichten über angeblich günstigere Aussichten der jetzigen Konferenz im Gegensatz zu den früheren zu halten ist. Das könnte nämlich deshalb von Nutzen sein, weil auf diesem Wege die Reichsregierung vor einer ungerechtfertigten Kritik bewahrt bleiben würde, falls das Ergebnis von Brüssel schließlich doch den Erwartungen nicht entsprechen sollte.

Die Vereinfachung der Reichsverwaltung

Berlin, 21. Dezember. (WZ.) Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit einer Reihe von Vorschlägen, die der Reichskommissar für die Vereinfachung und Vereinheitlichung der Reichsverwaltung im Verfolg des ihm erteilten Auftrages vorgelegt hat. Die Vorschläge, die der Reichskommissar im einzelnen begründete, beziehen sich insbesondere auf die vom Kabinett bereits seit längerer Zeit ins Auge gefaßte Verminderung der Zahl der Ministerien, auf die Entlastung der Zentralbehörden von solchen Geschäften, die sachgemäß von nachgeordneten Behörden wahrgenommen werden können, auf die Abgrenzung der Kompetenzen zwischen den verschiedenen Reichsbehörden und zwischen den Reichs- und Landesbehörden. Der Reichskommissar betonte, daß die Fülle der Aufträge auf Bewilligung von Reichsmitteln für kulturelle, wirtschaftliche und selbst soziale Zwecke entschieden eingedämmt werden müßte.

Der Reichsminister des Innern brachte sodann in einem Korreferat unter weitgehender Würdigung der vorgebrachten Grundgedanken diejenigen Momente zur Geltung, denen bei aller Sparsamkeit im Interesse der Gesundung unseres gesamten staatlichen Lebens Rechnung zu tragen ist. Er legte dar, welche der durch die Reichsverfassung dem Reich zugewiesenen Aufgaben nach Lage der Verhältnisse keinen Aufschub vertrügen, und welche neuen und umfangreichen Arbeiten der Verwaltung in wirtschaftlicher und politischer Beziehung durch den Friedensvertrag und die Kriegsfolgen auferlegt werden. Er erinnerte an die übermäßige Belastung der Arbeitskraft der Ministerien durch die vermehrte Tätigkeit, die der Reichstag, der Reichswirtschaftsrat und der Reichsrat erfordern, und bezeichnete als notwendig, eine Reform der Arbeitsweise dieser Stellen in die Erörterung einzubringen.

Der Minister betonte, daß es im Interesse unserer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit nicht angehe, die Ausgaben auf dem Gebiete der Wissenschaft, Kultur und Sozialpolitik unterschiedslos zu unterdrücken. Die Schwerpunkte der Reformen sieht der Minister in einer weitgehenden Zentralisation aller Arbeiten, die nicht im Interesse der außen- und innenpolitischen Einheitlichkeit unter der unmittelbaren politischen Verantwortung der Reichsregierung geleistet werden müssen, durch Abgabe an die den Reichsministerien nachgeordneten Stellen, Landesregierungen und Gemeinden.

Das Kabinett beschloß bei der Wichtigkeit und Schwierigkeit der Materie die Minister zu schriftlichen Voten mit kurzer Frist darüber zu veranlassen, wie die Gesichtspunkte der Sparsamkeit und der notwendigen Erfüllung der Staatsaufgaben

zu vereinigen sind. Nach Eingang dieser Voten wird das Kabinett alsbald weitere Stellung nehmen.

Die Aussichten der Brüsseler Konferenz

Eine Weihnachtspause.

Brüssel, 21. Dezember. (WZ.) Die gestrige Nachmittagsitzung gestattete den Vertretern der alliierten Mächte, sich von dem Stande der Arbeiten in der Konferenz Rechenschaft zu geben. Mehrere Berichte der beauftragten Delegierten wurden an die Mitglieder der Delegation verteilt und gemeinschaftlich besprochen. Es wurden im einzelnen einige Veränderungen verlangt, die im Laufe des heutigen Tages von neuem geprüft werden.

Bei dieser Zusammenkunft wurde klar, daß die seit Sonnabend verfolgte Verhandlungsmethode, die im Austausch persönlicher Ansichten zwischen den beauftragten Delegierten der Alliierten und den deutschen Sachverständigen besteht, gute Früchte getragen hat. Indes sind, trotz des beiderseitigen guten Willens zu Ende zu kommen, die zur Besprechung stehenden Fragen derart kompliziert, daß sie eine vertiefte Prüfung und die Herausarbeitung von Dokumenten erfordern.

Was die Besprechung etwas verzögert. Die französische Delegation hat um neue Ermächtigungen nachgesucht; daher wurde Alban, Direktor des französischen Ausgleichtamtes, nach Brüssel geordert, der gestern eingetroffen ist. Cherson brachte gleichzeitig aus Paris Informationen, sowie ergänzende Instruktionen. Der Ministerpräsident drückte ihm seine völlige Genugtuung für den guten Fortgang der Verhandlungen aus. Die Ergebnisse, die bis jetzt trotz offensichtlichen Stillstandes der Verhandlungen erlangt wurden, zeigen sich in zwei Richtungen: Einerseits sind sich die Alliierten darüber einig, gemeinschaftlich nach Modalitäten zu suchen, die für die Ratifizierung des Vertrages bezüglich der Reparationen angewandt werden sollen, andererseits standen sie der deutschen Delegation gegenüber, die den klaren Willen zeigte, zu einer praktischen Lösung zu kommen. Schon in den nächsten Tagen der Konferenz erhofft man hier den Einbruch, daß das Terrain, auf dem sie stattfindet, eine solide Grundlage für die Diskussion würde. Dieses Gefühl verstärkte sich gestern abend nach Erledigung der ersten vorbereitenden Berichte. Wenn noch einige Widerstände auf gegnerischer Seite vorhanden sind, so beruht das nur auf einigen besonderen Punkten, die selbst nach Ansicht der französischen Sachverständigen eine besonders aufmerksame Prüfung vor der Entscheidung erfordern, aber die deutsche Delegation

ist keinen Augenblick von ihren guten Absichten abgegangen.

Die Verhandlungen begannen heute und sollen morgen weiter gehen und in jeder Weise im technischen Geiste geführt werden. Man hofft so, daß man dazu kommt, für Mittwoch so viel vorläufige Berichte fertigzustellen, als es Probleme gibt. Diese Berichte werden Mittwoch und Donnerstag veröffentlicht. Sie werden die große Linie des Planes darstellen, der ausgearbeitet wird, und die verschiedenen Delegationen werden sich dann aufmachen und ihren Regierungen über die Absichten berichten, die sie haben und weitere Instruktionen einholen; aber ihre Aufgabe wird noch nicht beendet sein. Vor der Trennung werden die Delegierten Beschluß gefaßt haben, um an einem festen Datum wieder zusammen zu kommen. Nach einer Pause von einigen Tagen wird die Konferenz die Arbeiten wieder aufnehmen und auf dem angegebenen Wege fortsetzen, der von dem in Frage kommenden Regierungen gebilligt worden ist. Die Konferenz wird dann nähere Einzelheiten, die man für notwendig ansehen wird, feststellen, und die vorläufigen Berichte in der Weise ergänzen, daß sie alle als endgültig angesehen werden. Man steht an dieser Art des Vor-

gehens, daß man zu weit geht, wenn man große Ergebnisse in die Welt setzen würde, bevor die Arbeiten wieder aufgenommen sind. Diese Wiederaufnahme der Arbeiten findet

erst nach Weihnachten oder nach Neujahr statt. Die von den Sachverständigen vorzubereitende Lösung wird übrigens seitens der in Frage kommenden Regierungen einer Revision unterzogen werden müssen.

Der Friedensvertrag von Versailles gibt den Alliierten die Möglichkeit, Deutschland die Ausführung seiner Verpflichtungen gewaltsam aufzuzwingen; wollte man aber seine starke Hand in gebrauchen, so könnte man das nur tun, wenn man auf bösen Willen stieße, der Kompensationen und unüberwindliche Schwierigkeiten schaffen würde. Aber ganz im Gegenteil: Angesichts der Persönlichkeiten, welche die Alliierten mitbrachten, zeigte sich auf deutscher Seite guter Wille und es wäre unpolitisch, ihn zurückzuweisen. Man hat die beste Hoffnung, daß der gute Wille die noch vollständige Wiedergutmachung der durch den Krieg verursachten Schäden erlauben wird.

Die Lohnbewegung der Eisenbahner

Berlin, 21. Dezember. Zwischen den Organisationen der Eisenbahnbeamten und Eisenbahnarbeiter sind, laut „Völkischer Zeitung“, die Verhandlungen zum Abschluß gekommen, in denen sich die beiderseitigen Organisationen solidarisch erklärt und zu gemeinsamem Vorgehen verpflichtet haben. In den Kreisen der Beamten hofft man, daß die Regierung bereit sei, sich auf neue Verhandlungen einzulassen.

Wie der „Vorwärts“ mitteilt, handelt es sich bei den Forderungen der Eisenbahner vor allem um die Sicherung des Existenzminimums für die unteren Gruppen. Der Deutsche Eisenbahnerverband und die Reichsgewerkschaft verlangen für die Beamten eine Erhöhung der Feuerungszulage um die unteren Gruppen. Der Deutsche Eisenbahnerverband und die Reichsgewerkschaft verlangen für die Beamten eine Erhöhung der Feuerungszulage um 25 Prozent, während der Deutsche Eisenbahnerverband einen festen Feuerungszulage in den Ortsklassen A und B von 8000 und 7500 Mark in C und D wünscht. Für die Arbeiter liegt eine gemeinsame Forderung der Tarifkontrahenten vor, den beweglichen Feuerungszulage allgemein um eine Mark zu erhöhen. Zugabe, sagt der „Vorwärts“, daß die Bewilligung der vorstehenden Forderungen einige Millionen Mark Kosten verursachen, bleibt doch zu erwägen, ob nicht durch Durchführung des Generalstreiks der Eisenbahner ein ungleich größerer Schaden angerichtet wird. Die Verantwortung für das, was in den nächsten Tagen geschieht, trägt alle, die in der Lage seien, entscheidend in den Konflikt einzugreifen.

Die Vereinigte kommunistische Partei hatte zu heute vormittag sowohl im Reich als in Berlin große Arbeitslosenversammlungen einberufen, um zur Forderung der sofortigen Zahlung einer Entschädigungsumme Stellung zu nehmen. In Berlin fanden Versammlungen an drei Stellen statt.

Garding gegen Versailles und Genf.

Paris, 21. Dezember. (APR.) Nach einer Meldung des „Matin“ aus London berichtet ein Telegramm aus Marion in Ohio, daß der neu gewählte Präsident der Vereinigten Staaten, Garding, endgültig entschlossen sei, seine Rücksicht auf den Friedensvertrag von Versailles und das Völkerbündnis zu nehmen.

„Redaktion an Bord.“

In einem amerikanischen Blatte schildert der Herausgeber und Redakteur einer Zeitung für Schiffspassagiere sein tägliches Arbeitspensum: Die „Imperator Reis“ erscheinen in einer täglichen Auflage von 3000 Exemplaren, sind also einem kleinen Provinzblatte an äußerem Umfang durchaus überlegen. Dem Inhalt nach muß das Blatt freilich über die wichtigsten Ereignisse berichten, die auf der ganzen Welt vorgehen, da seine Leser während der ganzen Seefahrt nur auf diese Informationsquelle angewiesen sind. Au Personalschäftig das Blatt außer dem Redakteur ein Tippfräulein, einen Telephonisten, einen Drucker und einen Gehilfen, der gleichzeitig Expedient ist.

Gegen 9 Uhr abends, wenn sich die Speisekasseleren und die Decks aufgeräumt werden, wird in der kleinen Redaktionskabine mit der Arbeit begonnen. Zunächst wird ein Artikel über die Hafensituation verfaßt, die am nächsten Tage vom Dampfer zurückgeliefert ist, dabei werden telephonisch von diensthabenden ersten Offizieren die nötigen Informationen über den zu erwartenden Wetterstand eingeholt. Dann werden die ersten Telegramme, die der Telephonist dem Fräulein in die Maschine diktiert hat, durchgesehen. Sämtliche Schiffe des Atlantischen Ozeans werden nämlich von einer gemeinsamen Station an der englischen Küste fortlaufend mit Nachrichten versehen. Es wird eine Reihe des französischen Premiers im Auszuge mitgeteilt, danach folgt die Meldung über eine Unfallschiffung in England, es wird berichtet, welchen Ausgange irgendwelche Verhandlungen in Deutschland genommen haben und was sich sonst an interessanten Begebenheiten, wie an Todesfällen berühmter Männer, verschiedenen Elementar Katastrophen und ähnlichen Vorfällen in den letzten vierundzwanzig Stunden ereignet hat. Alle diese Nachrichten werden entsprechend redigiert, mit Überschriften und Fußnoten versehen, ganz wie in einem

Ein italienisches Ultimatum an d'Annunzio.

Rom, 21. Dezember. Da d'Annunzio nicht die Absicht geäußert hat, sich dem Willen Italiens zu unterwerfen, ließ General Caviglia ihm gestern abend ein Ultimatum überreichen, das heute abend um sechs Uhr abläuft.

Das Ultimatum stellt drei Bedingungen: 1. Räumung von Beglio, Arbe und anderen kleineren Ortschaften, die durch den Vertrag von Rapallo Südslovenen zugesprochen sind. 2. Die Möglichkeit für italienische Kriegsschiffe, den Hafen von Triest zu verlassen. Rückgabe der Schiffe und Panzerautos, die nach der Blockade nach Triest gekommen sind. 3. Auflösung der Truppen, soweit es sich nicht um Bürger Truppen handelt.

Wie Caviglia hinzusetzt, läßt er Unterhandlungen nur in Bezug auf die Einzelheiten der Ausführung dieser drei Punkte zu.

Bunte Chronik.

Chetragodie auf offener Straße.

Vor dem Hause Kaiserallee 131 in Berlin-Friedrichshagen spielte sich gestern eine Chetragodie ab. Der Hauptmann der Berliner Schutzpolizei, Freiherr von Hoffmann, war mit seiner Gattin in einen heftigen Wortwechsel geraten, in dessen Verlauf er plötzlich einen Revolver zog und auf seine Frau einen Schuß abgab. Die Kugel traf Frau v. Hoffmann hinter dem rechten Ohr und trat am Wande wieder heraus. Die Getroffene brach auf der Stelle tot zusammen. Freiherr v. Hoffmann brachte sich dann selbst einen Schuß in die Brust bei, der die Lunge so schwer verletzte, daß er in hoffnungslosem Zustande nach dem Hermannshofen Sanatorium in der Kaiserallee geschafft werden mußte. Der Grund zu der Tat soll in Chetragodien liegen.

London steht nach Spielwaren an.

Das große Londoner Warenhaus Woolworth hatte dieser Tage einen Riesenausverkauf in Weihnachtsspielwaren: Teddybären, Puppen usw. zum Preise von 6 Pence, d. h. 50 Pf. Friedenswährung, das Spiel ohne Rücksicht auf die bisherigen Verkaufspreise bis zu 3 Pfund Sterling angekauft. Der Verkauf sollte um 9 Uhr vormittags beginnen, aber von 11½ Uhr nachts ab begann schon sich die Käufermasse zu bilden. Morgens um fünf bestand sie aus 200 Personen, und als die ersten Frühlinge anliefen, war sie drei Straßen lang. Ein halbes Dutzend Polizisten war anwesend, die einklingende Menge bei Desfession des Geschäfts aufzuhalten, und verteilte Polizei mußte zu Hilfe gerufen werden. Etwa 6000 Käufer wurden abgefertigt; dann war das Schauspiel zu Ende, ohne daß alle Anstürmenden hätten befriedigt werden können.

Schnuggel und Schiebung.

Es hat sich herausgestellt, daß im Hamburger Freihafen Hunderttausende von Litern Spirit lagern, die aus dem Ausland dahin gebracht worden sind und nach dem Zollinland verschmuggelt werden sollten. Zollbeamten, denen ein Schweigegebot von 15 000 Mk. versprochen worden war, wenn sie den Transport der 27 Fässer Spirit, die einen Wert von 1½ Millionen Mark umfassen, durchließen, waren scheinbar darauf eingegangen und benachrichtigten ihre Kollegen an der nächsten Zollsperrre. So gelang es, einen Kaufmann H. und einen Verladungsleiter als Beteiligten festzustellen. Die Schmuggelware wurde beschlagnahmt. — Bei der Firma Derfel u. Co. in Eilenburg (Provinz Sachsen) ist man großen Schiebung mit Schloß, Sublimat, Morphin und Kokain im Werte von über 600 000 Mark auf die Spur gekommen. An den Verschlebung sind mehrere junge Rausche aus Eilenburg und verschiedene Personen

aus Leipzig und Magdeburg beteiligt. — Zu einer Geldstrafe von 300 000 Mk. und der Eingekerkung von 15 000 Kilogramm Kalas wurde der Kaufmann B. Frank aus Köln von dem Landgericht in Cleve verurteilt. Frank hatte bei der Verfolgung zweier Waggons Kalas auf dem Begleitstreifen eine Raul „vergesen“, wodurch der Staat um 100 000 Mk. Einfuhrzoll geschädigt worden wäre.

Ein Sittlichkeitsstandal.

Unter dem Verdacht schwerer sittlicher Verfehlungen wurden in Berlin der etwa 30 Jahre alte Ingenieur und Motorenfabrikant Ewald Franz, ein vieljähriger Millionär, und seine 22jährige Ehefrau Hedwig auf Betanlassung der Staatsanwaltschaft III verhaftet. Beide, die seit etwa anderthalb Jahren verheiratet sind, luden junge Damen, die sie in der besten Gesellschaft kennen lernten, nach ihrer im ersten Stock des Hauses Kurfürstenbaum 224 belegenen, fürstlich eingerichteten vierzehnjährigen Wohnung ein. Dort sollten sie ihre Opfer durch betäubende Mittel, suggestive Einwirkung und Anwendung von Gewalt ihren unmoralischen Zwecken gefügig gemacht haben. Frau Franz war am Freitag bereits wieder aus der Haft entlassen worden, wurde jedoch am Sonnabend erneut festgenommen. Bisher richteten sich die Ermittlungen auf drei Fälle, die bei der Behörde zur Anzeige gebracht worden sind. Danach soll das Ehepaar sich an zwei jungen Mädchen, Verwandten der Frau F., vergangen haben. Eins der jungen Mädchen machte den Eltern Mitteilung, und diese beauftragten einen Privatdetektiv, Nachforschungen anstellen. Auf Grund des von privater Seite gesammelten Materials griff dann die Staatsanwaltschaft ein und ordnete zur Verhütung von Flucht- und Verunkelungsgefahr Haftbefehl an.

1000 Mk. Geldstrafe wegen versuchter Bestechung.

Das Schöffengericht Charlottenburg verhandelte auf Antrag des Vereins gegen das Bestechungsunwesen, Berlin, gegen den Kaufmann W. Buchholz. Der Angeklagte leitet die Einkaufsabteilung der Fa. Walter Hoene in Charlottenburg, die einen großen Hofen Grubenmaschinen von der Kruppischen Friedrich-Alfred-Hütte in Essenhausen gekauft hatte. Ende 1919 war Hochkonjunktur in diesem Artikel. Es konnten bei weitem nicht die erforderlichen Mengen ausgeliefert werden. Da erklärte Hoene dem Angeklagten, jetzt müsse jedes Mittel angewendet werden, um Material zu bekommen. Der Angeklagte bot darauf dem Kruppischen Abteilungsleiter persönlich eine „Walzprämie“ von 10 000 Mk. an, „die er für die Wohlfahrtsarbeiten seines Werkes verwenden könne“. Der Firma Krupp hat der Angeklagte von der Walzprämie nichts mitgeteilt. Diese hätte die Prämie auch nicht annehmen können, ohne gegen die Preisbestimmungen des Stahlwerksverbandes zu verstoßen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Bestechung zu 1000 Mk. Geldstrafe und erkannte auf Veröffentlichung des Urteils.

Die Glycerin-Tränen der Kinoschönheit.

Die großen biden Tränen, die den „Märchenaugen“ der göttlichen Lisa Nielsen voller Traurigkeit entquellen, sind — wie ein indiscreter Filmstarbeiter ausplaudert — Glycerintropfen, die vor der Aufnahme im Augenwinkel untergebracht und im psychologisch wirkungsvollen Momente — rinnen gelassen werden. Langsam nur bewegt sich das Glycerin über die Schminke des Kammers bezugenden Antlitzes und hat die Eigentümlichkeit, auf gefühlvolle Seelen eine ganz besondere Macht auszuüben und das Publikum mehr zu „rachen“ als das natürliche Augenzwischenwässer gewöhnlicher Sterblicher, denn die Glycerintränen hinterlassen auf der Schminke Spuren ihres Weges nach unten, die im Lichte der Akterlampen wie Silberfäden glänzen.

nunft zu warten. In Paris wenigstens ist man müde des Tanzens geworden, und der Stern der hellstrahlenden über den zahllosen neu erschienenen Tanzlokalen stand, ist im Erleichen begriffen. Sie ziehen nicht mehr, das Publikum beginnt sich vielmehr aus der Mehrzahl dieser Vergnügungsorten fluchtartig zurückzuziehen. Die Pariser Blätter widmen dieser Neugierde ernsthafte Betrachtungen, denn in der Tanzindustrie sind große Kapitalien investiert. An der Tatsache selber kann man also kaum noch zweifeln.

Man sucht nach den Ursachen dieses Wandels und erkennt dabei plötzlich, daß die Tanzlokale, um sich zu füllen, den Geschmack nicht nur der feinsinnigeren, sondern auch der ungebildeten Zungen treffen mußten. Sie wollten allen etwas bieten und boten schließlich keinem etwas. Und dann immer die selben Tänze! Tango wurde vor dem Kriege, während des Krieges und wird auch nach dem Kriege gekannt. Soll das so weitergehen bis ans Ende der Tage? Man sieht sich gelangweilt.

Allmählich sind den Pariser auch die Augen ausgegangen über die in den Tanzlokalen ortsüblichen Preise, und sie stellen Vergleiche darüber an, was sie für Geld vor dem Kriege erhalten und was sie jetzt dafür bekommen. Ein Glas Tee, soll heißen: ein Glas heißes Wasser, kostet 15 Franken, ein winziges Hörnchen drei Franken. Dafür bekam man ja früher ein goldgelb gebratenes Hühnchen. Sparen ist für mehr Bunte als früher ein kategorischer Imperativ auch in Paris geworden, und der „Temps“ verkündet, daß die meisten Leute, wenn sie wählen müssen zwischen einer vergnügten Stunde in einem Tanzlokal und einem nachhastigen Besuch, sich neuerdings für letzteres entscheiden. Viele Entwürfe von Tanzlokalen, die eine feine Nase für die ankommende Konjunktur hatten, haben ihre Geschäfte schon lange verlaufen, und jetzt will keiner der letzte sein, den die Gunde heißen.

Das tanzmüde Paris.

Das Tanzen steht bei uns noch unentwegt im Mode, und Tanzsäle, Tanzdielen und Tanzbars können in Berlin über schlechtes Geschäft nicht klagen. Man ist sogar mit Erfolg bemüht, die Technik des französischen „dancings“ nach Deutschland zu verpflanzen: Zwischen Suppe und Fisch wird der „Gnulle“ gewandelt, zwischen Fisch und Braten der „Fortz“ geküßt und vor dem Nachschlaf der „Ein-Minuten-Tipp“ geprügelt.

Aber hinter dieser Blütezeit der Tanzmut scheint schon der Verfall, vielmehr die Müllzeit zu sein.

Marieliese.

Roman von Anna v. Panhuy.

Nachdruck verboten.

(6. Fortsetzung.)

Arno Werninghausen dachte, ich spiele eine Rolle, aber ich spiele sie gut, denn er sah Marieliese zusammensucken, sah wie die Farbe auf ihrem Antlitz kam und ging.

Da ließ er ihre Hände fast schroff frei und schlug sich vor die Stirn.

„Narr, der ich bin, mich zu vermessern, die sehnsüchtigen Arme nach dem leuchtendsten Stern hoch über mir auszustrecken, nach der herrlichsten Mädchenblume in unseres Herrgotts Garten.“

Er eilte auf die Tür zu.

Marieliese blickte ihm bestürzt nach, noch fand sie sich nicht zurecht, noch war alles in ihr von dem jähen Uberschwang der heißen Worte aufgewühlt, da froh schon die Angst heran, der schöne Mann mit der betörenden Stimme und dem heißen Augenpaar könne sich vielleicht ihrer wegen ein Leid antun. Sie wußte nicht mehr, was sie wollte, nicht mehr, was sie sollte, alles flimmerte ihr vor den Augen, dennoch raffte sie sich mit aller Kraft empor.

Sie durfte den Mann, der da eben nach dem Türgriff faßte, nicht in diesem erregten Zustand gehen lassen. Ein Trostwort, ein Hoffnungs- wort wenigstens mußte sie ihm mit auf den Weg geben, sonst trug sie die Schuld daran, wenn er irgend etwas Förmliches, etwas, was nicht wieder gutzumachen war, beging.

Sie eilte ihm nach, wollte seinen Namen rufen, doch drängte sich nur ein unartikulierter Laut über ihre Lippen.

Er wandte sich blitzgeschwind und atmete erleichtert auf. Dem Himmel sei Dank, noch war die Situation zu retten, aber beinahe hätte ihm das tappige Mädel durch ihr langes Schweigen die gutgespielte Szene geschnitten. Denn es wäre schwer gewesen, nach diesem wirkungs- vollen Abgang wieder richtig ins alte Gleis zu kommen.

Jetzt stürzte er auf Marieliese zu, seinen Bügen den Ausdruck höchsten Glückes verleihend.

Das Mädchen stand mit schlaff niederhän- genden Armen, ihr Antlitz war von einem Glut- schleier umhaucht. Ihr Herz schlug, ihre Pulse pochten. Sie wußte, nun kam das Große, das Schönste in ihrem Leben, sie stand und wartete

mit jedem Nerv auf das Wunder, das ihr der nächsten Augenblick bescheren mußte.

Arno Werninghausen war ein guter Frauen- kenner, er schwankte keine Sekunde, er wußte, hier hatte er gewonnenes Spiel, dieses Mädchen wartete auf ihn wie auf den Erlöser. Er befaß sich nicht mehr und schlang seine Arme um die haltlose Gestalt, legte seine Lippen in flammen- dem Kuß auf die ihren.

Was war es, was da plötzlich in Marieliese erwachte, was wie ein Blitzstrahl all das Dunkle, Unerkennbare in ihr beleuchtete? So hatte sie schon einem anderen Manne im Arm geruht, so hatten sich schon eines anderen Mannes Lip- pen auf die ihren gepreßt. Und doch nicht so, nein, nicht so!

Wo war die taumelnde Seligkeit von da- mals, das tiefe Selbstvergessen und Versinken in ein Meer von Glück und Wärme, wo war die unsägliche Süße jenes Augenblicks, da sie Os- wald Thomsen im Arm gehalten?

Ein starker Duft von spanischem Flieder entströmte den Kleidern des Schauspielers, auch aus seinem Haar schien dieser Duft zu dringen und er erregte in Marieliese einen leichten Ekel. Sie mochte keine aufdringlichen Wohlgerüche.

Sie wollte sich den umschlingenden Armen entziehen, doch der Mann gab sie nicht frei.

„Mein blondes Lieb“, flüsterte er und küßte sie abermals. Eben trat Frau Lena ein, und Arno Werninghausen segnete den Zufall. Nun gab es kein langes Hin und Her mehr und die Geschichte kam ins Reine, man wußte, woran man war.

Marieliese machte sich hastig los und rannte erglühend aus dem Zimmer.

Frau Lena schüttelte den Kopf.

„Was bedeutet das alles? Das heißt, ich glaube zu verstehen, aber ich meine, Herr Werninghausen, man fragt erst die Eltern, ehe man die Tochter küßt. Wenigstens hat es mein Mann bei meinen Eltern so gehalten.“

Der Schauspieler lächelte sein allerliebens- würdigstes Lächeln.

„Ich bitte um Verzeihung, allergnädigste Frau, aber wir Menschen von heute sind in Fra- gen des Herzens wohl nicht mehr ganz so korrekt. Und was tut es denn schließlich zur Sache, wenn ich mir erst die befehlende Gewißheit von der Liebe meines Mädels holte, ehe ich bei den Eltern anklopfe. Ich weiß, Sie werden Marie- liese und mein Glück nicht zerstören wollen.“

So liegegarisch, so wundervoll seiner Sache

„Die Firma kann mich entbehren!“ bemerkte er. „Es sind mehr Arbeitskräfte vorhanden, als es in den gegenwärtigen schlechten Zeiten nötig ist.“

„Und trotzdem sind Sie hier unentbehrlich!“ fiel sie ein.

Erstaunt hob er den Blick zu ihren großen grau- blauen Augen empor, die reglos auf seinem Antlitz ruhten. Kein Zug in dem schönen Gesicht verriet ihm, was ihr Hirn oder Herz bewegen mochte. Die eiserne Ruhe einer stolzen Selbstbeherrschung lag wieder darüber, wie sie auch dem alten Söderström zu eigen gewesen war.

Zwölf Jahre lang war sie so an ihm vorüber gegangen, die er seit ihrer frühesten Kindheit ge- kannt und als Gymnasiast mit einem gewissen Wohl- wollen protegiert hatte.

Seine Schwester Dora war ihre Freundin gewesen und in ihrer kindhaften Spielbarkeit, ihrem köst- lichen Mädchenübermut hatten sie trefflich zuein- ander gepaßt.

Mit siebzehn Jahren war er als Lehrling in das Handelshaus eingetreten. Der Tod seines Vaters hatte ihm den Weg an die Universität verlegt. Aber der gebeugten Mutter gegenüber war deswegen kein Wort über seine Lippen gekommen. Die zwölf- jährige Gudrun fing damals gerade an, ihre ver- deckte Schwärmerei für Primaner auf die schönen blauen Uniformen der Husarenleutnants zu über- tragen. Die jungen Handelsbessenen in Vaters Kontorräumen nötigten ihr nicht die geringste Sym- pathie ab. — Und Hans Bernhard Försner, den sie als Primaner herzlichst verehrt hatte, kam tief in ihrer Achtung, als er ihr das erste Mal mit den Kaffeepfeifen, die Rockärmel von schwarzen Tinten- schülpern bedeckt, auf der Treppe begegnete.

Belommen und einsilbig hatte sie seinen Gruß erwidert und ihrer Lieblingspuppe das Geheimnis anvertraut, wie abscheulich sie es finde, daß ein stolzer Primaner sich so entwürdigen könne. Denn die Be- zugsung zu ihren Puppen hatte sie trotz der erwachenden Mifstimmung des anderen Geschlechts nicht etwa auf- gegeben. Sie liebte sie nach wie vor und betrieb den Kultus ihrer Puppenmutter, wenn auch ver- schämter, so doch nicht minder innig als früher. In dem hochwipfligen Garten, hinter dem alten Barock- haufe, den schon der erste Söderström für sein son- nerliches Sonntagsbegraben angelegt hatte, pflegte sie zu jener Zeit manche Stunde mit ihren geliebten Häuschlein zu verspielen. Niemand konnte sie dort beobachten, niemand überraschen und mit der halb wohlwollenden, halb spöttischen Ueberlegenheit der Erwachsenen verärgern. Obwohl sie selbst schon begann, ihr Gebaren an manchem Tag lächerlich zu finden, vertiefte sie sich mit umso zäherer Innigkeit, wenn solche Anwandlungen vorüber waren, in ihr wunderbar zärtliches Verhältnis zu den leblosen Wesen, die ihre rege Kinderphantasie schöpferisch be- seelte.

Sie wusch und kleidete sie wie eine sorgsame Haus- mutter, focht ihnen Zöpfe und gab ihnen zu essen und zu trinken; sie hielt mit ihnen Schule, lobte ihre Fortschritte und tadelte ihre Nachlässigkeit, ganz wie es ihr selbst von der Lehrerin geschah; sie ging mit ihnen spazieren in den buchsbaumumrandeten Gar- tenwegen, jagte mit ihnen nach Schmetterlingen oder richtete sie ab zum Auffangen der kleinen, bunten- farbigen Gummibälle, die sie in einem Reßbeutchen mit sich führte.

Eines Tages war ihr der schönste dieser Bälle oben zwischen dem Blattwerk einer Linde stecken ge- blieben. Vergeblich hatte sie versucht, den Flüchtling durch Werfen mit anderen wieder herunter zu locken. Entschlossen war sie in den Hof hinaus geschlüpft,

sich eine Leiter zu holen. Hans Bernhard Försner hatte sie dabei getroffen.

„Ach, ich will die große Leiter mit dem kleinen Mädchen?“ hatte er lachend gefragt und sie ihr auch schon abgenommen. Jögend, doch nicht ohne einen Blick der alten Vertraulichkeit hatte sie ihm berichtet, was geschehen war.

Da hatte er vergnüglich die Leiter wieder an ihren alten Standort zurückgetragen, war ihr mit gehenschem Ernst zu dem Schauspiel des bedauer- lichen Vorfalls gefolgt und mit auter Turnermanier an der Linde emporgeklommen, um vor dem erreichten Ast aus den Ausreißer mit schnellem Erfolge abzu- schütteln. Hüpfend, und dann rasch davonschwendend, war der Ball unten angekommen. Ihr war's gewesen, als hätte sein buntes, glattes Vollmondgesicht sie auch noch ausgelacht. Ihre Puppen alle hatten die Bälle gerollt und die Köpfe geschüttelt über so viel Unbot- mäßigkeit. Hans Bernhard aber, der schnell wieder herabgesprungen war, holte den Durchgänger flink ein und leute ihn mit einer untadelhaften Verbeugung in ihre Hände zurück.

„Das hast Du herrlich gemacht, Hans Bernhard“, sagte sie nun tiefaufatmend. „Sieh, wie dankbar alle meine Kinder Dich anstrahlen! Du darfst der hübs- schen die Hand dafür küssen. Wähle selbst, welche gefällt Dir am besten?“

Da war für einen Augenblick der alte teure Schüler- übermut über ihn gekommen, den ihn die graue Kontor-Atmosphäre und die von Gewürzstaub er- füllten Lagerböden langsam beäugt hatten. Ein schallhafter Blick war ihm durch die Augen geschickt, wie sie das selbst ernsthafte, zierlich liebliche Per- sönchen überlitten, das sich mit seinen zwölf Jahren noch wie ein rechtes Spielkätzchen gab.

„Sel mir nicht böse, Gudrun“, hatte er schnell ge- antwortet, „aber ein Handkuss ist mir zu dünn! Es muß schon ein richtiger auf die Lippen sein! ... Und die Schönste von allen? Das ist schnell ent- schieden!“

Ehe sie sich's versah, hatte sie seinen Arm um ihren Nacken und seinen Mund in flüchtiger Be- rührung auf ihren Lippen gefühlt. Wie ein jähes Erwachen war es über sie gekommen. Ganz unfas- bar war es ihr gewesen, daß er das hatte tun können. Eine heiße Rote stieg flammend in ihre Wangen. In ihren graublauen Augen funkelten zwei zornige Tränen. Ihre Lippen bebten.

Hastig zog sie ihr Taschentuch und rieb sich fanatisch den Mund, als könne sie dieses abscheuliche Erlebnis dadurch ungeschehen machen.

„O, pui!“ preßte sie endlich hervor.

„Aber Gudrun ...“ hatte er verlegen gestammelt, aus dem fröhlichen Himmel seines Uebermuts rasch wieder auf die Erde zurückgekommen. Und daß es die Gartenerbe der Firma Söderström sei, als deren jüngster, armseeliger Lehrling er sich hatte einreihen lassen müssen, wurde ihm durch ihre lässig hervorprü- delnde Entrüstung umso deutlicher:

„Wie können Sie es wagen, die Tochter Ihres Prinzipals so zu beleidigen, Sie ... Sie ... Sie Schemelreiter!“ herrschte sie ihn an, und man sah es an dem befriedigten Ausdruck ihres noch immer zorn- roten, heißen Kindergesichtes, wie wohl ihr das jüngst- hin einmal aufgeschnappte Spottwort getan hatte.

Eine fahle Blässe hatte seine Wangen überzogen. Das Wort hatte tiefe schmerzliche Wunden wieder aufgerissen.

„Das hätten Sie nicht sagen sollen, Fräulein Söderström!“ hatte er wie ein Fremder und wie in einem ganz andern, niemals von ihr gehörten Ton- falle gesprochen, und war dann langsam und gebeugten Hauptes aus dem Garten geschritten.

(Fortsetzung folgt.)

stärker stand der schöne Mann vor Frau Lena, daß diese keinen Augenblick daran zweifelte, Marieliese müsse ihn sehr, sehr lieben.

„Ich werde mir morgen vormittag erlauben, den Herrn Konsul aufzusuchen, um von ihm Marielieses Hand zu erbitten“, sagte Arno Werninghausen jetzt, „bestellen Sie, bitte, meinem süßen Mädchen inzwischen die herzlichsten Grüße.“

Er küßte Frau Lena die Hand und war gegangen, ehe ihm Antwort ward.

Hastig begab sich Frau Lena zu Marieliese, die saß in ihrem Zimmer und hatte sich eingeschlossen und hat allein gelassen zu werden, sie hätte über so vieles nachzudenken. Frau Lena begriff das nicht, denn sie hatte erwartet, eine vor Glück weinende Braut würde im Uberschwang der Gefühle an ihr Mutterherz flüchten. Nun bestellte sie kurzerhand ihren Wagen und fuhr zu ihrem Manne, den sie jetzt auf seinem Bankbureau wußte. Schnell und überhastet erzählte sie ihm, was sich zugetragen und wunderte sich, wie wenig Erstaunen er zeigte.

„Das konnte man sich denken“, antwortete er nickend, „denn auf solch schöne Larve fallen die Weiber alle rein. Bist ja selbst ein bißchen verliebt in den Teufelskerl“, neckte er. Und dann, wieder ernst werdend: „Ich glaube, die zwei passen gut zusammen. Künstlernaturen, hübsche Menschen, und ich denke, die Einnahmen von Werninghausen sind auch nicht zu verachten. Jedenfalls bin ich froh, daß sich die Zukunft unserer Marieliese immer sicherer gestaltet, eine große Veruhigung ist das, wo wir doch noch nicht wissen, ob wir unser Existenzschiffchen gut durch alle Klippen und Untiefen steuern werden. Im übrigen“, fügte er, Frau Lenas forschendem Blick begegnend, hinzu, „dürfte es geschäftlich nicht so schlimm kommen, wie ich befürchtet. Die Mentorgesellschaft, die ich aufgegeben, ist durch das Beispringen von zwei soliden großzügigen Unternehmern wieder vollständig zahlungsfähig und wir konnten die Aktien ohne Schaden los schlagen; der Streik in der Vulkangrube, bei der wir engagiert sind, ist schneller behoben worden, als zu erhoffen war, und so mit hat sich der Boden unter unseren Füßen wieder überraschend gefestigt. Noch so ein Glücksfall, und ich bedaure, Dir überhaupt Mitteilung gemacht und Dich dadurch geängstigt zu haben.“

„Nicht so, lieber Ernst, nicht so, Du hast mich stets an allem Guten, an jeder Deiner Freuden teilnehmen lassen, ich will auch meine Hälfte von dem Leid, das zu Dir kommt.“ Sie lächelte. „Immer ehrlich Halbpakt, liebster Mann.“

Am anderen Vormittag holte sich Arno Werninghausen die Einwilligung des Konsuls zur Verlobung mit seiner Pflegetochter Marieliese Berned. Dann ward das junge Mädchen gerufen. In wirre zwiespältige Gedanken verstrickt trat sie ein, doch als sie die dunklen heißen

Augen auf ihrem Antlitz fühlte, als ihr Vater und Mutter innig Glück wünschten, da schwanden alle Bedenken wie Nebel vor der Sonne, ihre Phantasie hatte ihr einen Streich gespielt, als sie in der Stunde ihres höchsten Glücks plötzlich die Erinnerung an eine ähnliche Stunde heraufbeschwor und die Erinnerung an Oswald Thomsen gar so lebendig werden ließ. Einer der größten Schauspieler, einer der schönsten Männer, liebte sie, und sie Mannin wußte nicht, ob sie froh oder traurig darüber sein sollte? Ganz Berlin würde staunen und viele, viele Frauen und Mädchen würden sie beneiden, bis weit ins Ausland würde die Nachricht dringen, daß einer der ersten Künstler Deutschlands sie zur Braut erkoren. War sie denn blind gewesen, daß sie erst jetzt sah, wie groß und golden ihr Glück war?

Ihre Augen leuchteten, ihr Mund lachte und ihr Aussehen war ganz das einer strahlenden Braut.

Von Geldangelegenheiten war zwischen dem Konsul und Werninghausen gar nicht gesprochen worden. Der Konsul vermied es vielleicht absichtlich, denn ihm kam auch nicht im entferntesten der Gedanke, Marieliese könne nur aus Berechnung erwählt worden sein und Arno Werninghausen wiederum wollte den Schein meiden. Er wußte ja von vielen anderen Menschen und hatte es auch aus dem Munde des Fiedler'schen Ehepaares gehört, Marieliese Berned, ihre Pflegetochter, wurde in jeder Beziehung wie ein leibliches Kind gehalten. Ueber die immerhin wichtige Geldfrage würde er sich gelegentlich genauer unterrichten, jetzt machte es sich wirksamsvoller, den völlig Uninteressierten zu spielen.

Drei Tage später fand die Verlobung statt, ein kleiner Kreis, nur dem Hause Nahestehende waren geladen. Frau Lena wünschte, Marielieses einzige Jugendbekannte, Oswald Thomsen und seine Schwester, sollten mitfeiern, sie wünschte die beiden bei dieser Gelegenheit gleich kennen zu lernen, doch Marieliese bat so eifrig, davon abzugehen, erklärte so überzeugend, die Zwei seien langweilig und spießbürgerlich und zwischen den Geladenen gar nicht am Platze, daß sie nachgab. So erhielten denn die Geschwister nur eine gedruckte Verlobungsanzeige, wie alle Fremden.

Die Verlobung des gefeierten Schauspielers erregte großes Aufsehen und Marieliese konnte mit ihrem Erfolg zufrieden sein. Wie neidisch blickten die Augen der Freundinnen, wie flüsterte und zischelte man, wenn sie sich am Arme ihres Verlobten in der Öffentlichkeit zeigte. Sie kam in diesen Tagen kaum zu sich selbst und hatte beinahe nicht Zeit, alle die Glückwünsche zu lesen, mit denen sie durch die Post förmlich überschwenmt wurde. Dazu kam noch, daß der Rezitationsabend immer näher rückte und sie mußte

doch noch in die kleine Heimatstadt, um Urgroßchens Kleiderkasten zu untersuchen. Frau Lena fuhr mit zur Begleitung, da schloß sich auch Arno Werninghausen den Damen an. Er hatte so etwas von einem kleinen Häuschen läuten gehört, das Marielieses Eigentum war. Er mußte sich das Ding doch mal ansehen und begutachten, ob man es nicht später lieber verkaufen sollte, oder ob es nett genug war, um darin ein paar Ferien Sommerwochen zu verbringen.

Die Schlüssel zum Hause befanden sich bei den Geschwistern Thomsen, Else hatte versprochen, ab und zu die Räume lüften zu wollen und nach dem Rechten zu sehen.

Ein kühler und regnerischer Spätherbsttag hüllte die kleine Stadt in ein unfreundliches, graues Licht und warf Schatten, wo sonst Helle war. Selbst das schneeweiße Mühlenhaus blickte freudlos drein und das Wasser unter der Brücke wälzte sich wie eine träge dunkle Masse vorwärts.

„Deine Heimat ist wenig hübsch“, sagte der Schauspieler zu Marieliese.

Sie schüttelte fast heftig den Kopf.

„Oh, heute ist ein trüber Tag, im Frühling oder Sommer mußt Du unser Städtchen sehen, dann möchtest Du gerne hier leben. Wir haben herrlichen Eichenwald und tiefe dunkle Seen, wir haben stille alte Gärten und Tannenforst so dicht, daß man sich darin verlaufen kann.“

Arm in Arm mit Arno stand Marieliese vor der Schwelle des Mühlenhauses. Sie klingelte. Ein kleines Dienstmädchen öffnete und staunte die vornehm gekleideten Besucher an. So etwas verirrte sich selten in die kleine Stadt.

„Ist Fräulein Thomsen zu sprechen?“ machte Marieliese ihrem Staunen ein Ende.

„Ne, die macht Preiselbeeren in“, stotterte das offenbar erst frisch vom Lande bezogene Mädchen.

Aus der nach hinten belagerten Küche rief Elses Stimme:

„Wer ist denn draußen, Line?“

„Ach, Zott, drei Berliner!“ rief Line überflüssig laut zurück und rannte davon. Darauf erschien die hohe Gestalt Elses. Noch im Näher-treten band sie die den ganzen Anzug verhüllende Schürze ab und begrüßte nun Marieliese mit einem kleinen Ausruf des Erstaunens.

Sie reichte ihr die Hand.

„So hast Du die Heimat doch noch nicht ganz und gar vergessen“, lächelte sie und sah fragenden Blickes zwischen Marielieses Begleiterin und dieser hin und her.

Marieliese stellte ihre Pflegemutter und ihren Verlobten vor. Else sah mit großen Augen auf den schönen Mann und wie sie sich gab, hatte es den Anschein, als sähe sie ihn nicht zum ersten Male. Das fiel Marieliese auf und neckend äuferte sie es.

Else ward verlegen.

„Ich habe den Herrn noch niemals gesehen,

aber im Zimmer von Urgroßchen hängt ein Bild — — —“

Sie brach plötzlich ab. Sie konnte doch nicht in Gegenwart des Herrn erzählen, er hätte eine verblüffende Ähnlichkeit mit dem Bilde des gefallenen Engels Azufier, den Gott in die Hölle verstieß und zum Fürsten der Finsternis machte!

Marieliese dachte, wie eigen es war, daß nun auch Else dieselbe Ähnlichkeit wie sie feststellte und lächelnd erzählte sie Arno Werninghausen, um was es sich handelte.

Er antwortete, nun sei er sehr neugierig auf das Bild. (Fortf. folgt.)

Der Schemelreiter.

Eine Weihnachtsgeschichte von Alwin Römer.

Nachdruck verboten.

Zu dem gutgehaltenen, stattlichen Barockhause der alten Handelsfirma „Gothold Söderström Söhne“ brannten die Weihnachtslichter in dem sonst nur noch selten benutzten Festsaal des ersten Stockwerkes. Denn nur noch eine Tochter des letzten Söderström konnte die Traditionen des geachteten Hauses aufrechterhalten, während ihr Vater während des Krieges einem Schlaganfall erlegen war. Diese aber bewohnte sonst die kleine Villa draußen vor dem Schanzentore.

Uebererbtem Herkommen gemäß hatte sie am Christabend, als die ersten Dämmer Schatten das Mahen der heiligen Nacht verkündeten, die Angehörigen der Firma zur Bescherung in den Saal hinauf bitten lassen, der schon am frühen Morgen durch ein reges unterhaltenes Kaminsfeuer durchwärmt worden war. Ein herrlicher, schlanker Tannenbaum, mit schönen dicken Wachslichtern besetzt, prangte in der Mitte der langen weißgedeckten Tafel, auf der sie die Gaben für jeden einzelnen, vom Proturisten an bis herunter zum jüngsten Markthelfer, mit unverkennbarer Fürsorge und ehrlichem Wohlwollen aufgestellt hatte.

Seitlich überblickte sie die Gruppen der Besessenen. In jedem Auge spiegeln sich die schimmernden Kerzenflammen fröhlich wieder. Es gab in der langen Reihe ihrer alten und jungen Mitarbeiter keiner Enttäuschten.

Der besetzte Proturist Siebold hielt seine kurze, nicht eben flüssige Ansprache an die junge Herrin, ganz so wie er sie in früheren Jahren ihrem Vater gegenüber gestammelt hatte. Dann gab es der Reihe nach ein Händedrücken und Verbeugen, ein hastiges Zusammenpacken der gespendeten Schätze an der langen Tafel, und langsam leerte sich der alte Barocksaal.

Gudrun Söderström stand schweigend neben dem in allen Zweigen funkelnden Christbaum.

„Bleiben Sie noch auf ein paar Minuten, Herr Förstner. Ich habe noch mit Ihnen zu reden!“ sagte sie nun halblaut zu einem jungen Manne mit einem markigen, wettergebräunten Gesicht, auf dem die verflochtenen Fingerringe einen fast unjugendlich beirührenden Ernst zurückgelassen hatten. Der Angeprochene, der sich soeben gleichfalls zum Abschied beugt hatte, sah überrascht auf, und ein flüchtiger Ausdruck des Erschreckens umhüllte seine Lippen. „Ganz zu Ihren Diensten, gnädiges Fräulein“, murmelte er.

„Ja, das sagen Sie so, Herr Förstner!“ entgegnete sie lächelnd, und man merkte ihr kaum an, daß auch sie eine leise Welle von Befangenheit niederkämpfen hatte. „Und dabei haben Sie doch zu Neujahr um Ihre Entlassung gebeten!“

Waldenburger Zeitung

Nr. 299.

Mittwoch, den 22. Dezember 1920

Beiblatt

Uns Stadt und Kreis.

Waldenburg, 22. Dezember 1920.

* **Militärrenten.** Die Auszahlung der Militärrenten und Hinterbliebenenbezüge für den Monat Januar findet bei den hiesigen Postanstalten bereits am Donnerstag den 23. Dezember in der Zeit von 8-12 und 3-6 Uhr statt.

* **Geschlossene Bankkassen.** Am 27. Dezember er. (Montag nach Weihnachten) bleiben die Kassen und Büros der Kommunalständischen Bank, der Deutschen Bank und der Bank von Eichborn u. Co. geschlossen.

* **Bezirks-Kartell der christlichen Gewerkschaften.** Der Gewerbeverein christl. Bergarbeiter und das Bezirkskartell der christl. Gewerkschaften sind unter Nr. 398 an das hiesige Fernsprechnetz angeschlossen.

— Der katholische Volksverein hatte am Sonntag im Vereinshause seine Monatsversammlung, die vom Präses, Kanonikus Gansje, geleitet wurde. Er teilte mit, daß auf Vorstandsbeschluß für die Vereinsmitglieder am Neujahrstage eine Weihnachtsfeier und Ende Januar eine Faschingsfeier stattfindet. Mit der Weihnachtsfeier wird eine St. Josepfsfeier verbunden werden. Ferner wird seitens des Vereins eine Aktion zur Beschaffung von Kleidung und Schuhwerk eingeleitet werden. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils der Versammlung hielt Kaplan Bozatek einen Vortrag über die englische Erdröselungspest. In der Hand der Geschichte und authentischer Berichte irischer Blätter schilderte Redner die schreckliche Auswüthung Irlands, ein Verbrechen, zu dem es wohl in der ganzen Geschichte kein Gegenbeispiel gibt. Und doch, der Verfall der Elfenrieden kommt dem Vorgehen der Engländer gegen die Iren gleich. Auch das deutsche Volk ist dadurch zu einer hungernden Nation geworden. Unser aller vereintes Streben muß es sein, uns der völligen Erdröselung durch die Entente zu entwinden.

* **Verlosung.** Die Verlosung der Puppenstube vom Kinderhort hat am Sonntag stattgefunden. Der Gewinn ist auf die Nr. 185 gefallen.

* **Stadttheater.** In der heutigen Nummer gibt das Stadttheater sein Weihnachtsprogramm bekannt, welches folgende Stücke umfasst: Am 1. Feiertag nachmittag 3½ Uhr gelangt mit Ida Hilo in der Titelrolle die Operette „Die Kasperpuppe“ und abends 7½ Uhr „Meine Frau, die Hofschaffmeisterin“ zur Aufführung. Für den 2. Feiertag ist nachmittag 3½ Uhr zum 9. Male der famose Schwank „Zwangsquartierung“ und abends 7½ Uhr das neue „Dreimäderhaus“ — Singpiel „Näseln auf der Heiden“ angefügt. Auf allgemeinen Wunsch hiesiger Geschäftsleute hat die Direktion Bötter die Operette „Der letzte Walzer“ für den 3. Feiertag noch einmal angefügt. Für Anfang Januar werden zur Zeit „Frau Wärbel“, „Die Sache mit Lola“ und „Ueber die Straß“ (1. Teil) einstudiert.

* **Zusammenbruch der Frühjahrssaatversorgung.** Unter dieser Epizyde gibt die schlesische Landwirtschaftskammer bekannt: Infolge der verheerenden gesetzlichen Preisregelung für die Frühjahrssaatgut sind die Aussichten für die Saatversorgung kurzzeitig hoffnungslos. Die Saatstelle ist bis auf weiteres außerstande, irgend welches anerkannte oder nicht anerkannte Frühjahrssaatgut zu vermitteln. Bisher vorliegende Vornotierungen sind hinfällig.

Es wird von der Stellung der Reichsbehörden zu einer dringenden Eingabe der Landwirtschaftskammer abhängen, ob die Saatstelle Vornotierungen wird wieder aufnehmen können und ein Frühjahrssaatengeschäft überhaupt zustandekommt.

* **Eine interessante Erscheinung am Sternenhimmel.** Im Januar 1921 wird der Abendhimmel ein sehenswertes Schauspiel darbieten, auf das schon jetzt aufmerksam gemacht sei, da es sich bereits im Dezember vorbereiten wird. Die Planeten Venus und Mars werden am 9. Januar, um 4 Uhr nachmittags, in Konjunktion kommen, bei der die hellstrahlende Venus in ihrem schnellen Lauf von West nach Ost den viel langsamer sich bewegenden Mars überholen und schließlich an ihm vorbeischießen wird. Bei der größten Annäherung zu angegebener Zeit steht Venus nur 25 Bogenminuten, also weniger als eine Vollmondbreite, von Mars entfernt. Abgesehen von der Schönheit des Anblicks dieses Planetenpaares, dem sich am 13. Januar noch die zunehmende Mondsichel nähern wird, hat das Ereignis aber noch eine besondere wissenschaftliche Bedeutung. Wie bei der Konjunktion des Mars mit dem Fixstern erster Größe Spica im Sternbild der Jungfrau im Juni 1920, so ist vielleicht auch bei der bevorstehenden Mars-Venus-Konjunktion eine Farbenänderung beider Gestirne durch gegenseitige Absorptionenwirkung zu beobachten. Die Helligkeit des rötlich strahlenden Mars hat allerdings seitdem schon sehr stark abgenommen, immerhin ist die Farbe dieses Planeten auch bei seiner größeren Entfernung ebenso unverändert rötlich. Es wird man von Interesse sein, wie sich das „Spica-Phänomen“ dieses Mal verhält, insbesondere, ob Mars bei seiner großen Nähe an Venus durch deren Strahlung noch rötter wird, als er sonst ist, und ob Venus etwa einen schwach grünen oder bläulichen Ton in ihrem sonst gelben Licht erkennen läßt. Bereits Ende Dezember werden sich die beiden Planeten recht nahe stehen.

Sitzung der Gemeindevertretung in Ober Waldenburg.

?? Ober Waldenburg. Unter Vorsitz des Amtes- und Gemeindevorstehers Hinge fand gestern eine Sitzung der Gemeindevertretung statt, in welcher vorerst das Protokoll der am 25. Oktober er. stattgefundenen Sitzung zur Verlesung kam. Hierauf erfolgte Vorlegung des Haushaltsvoranschlags für 1921, welcher mit Einnahme und Ausgabe auf 634 915 Mark, also mit einem Mehr gegen das Vorjahr von 464 415 M. festgestellt wurde. Der durch Steuern aufzubringende Teil von 394 671 M. wird wie folgt aufgebracht: a) zu erwartender Anteil aus der Reichseinkommensteuer 260 000 M.; b) Zuschläge zu den reichseinkommensteuerfreien Einkommensteilen 207 000 M., und zwar nach denselben Grundätzen, wie sie in der Stadt Waldenburg festgelegt worden sind, wonach z. B. ein verheirateter Arbeiter mit drei Kindern bei einem Einkommen von 15 000 M. gemeindesteuerfrei bleibt; c) durch Zuschläge von 8 v. H. des gemeinen Wertes nach der Gemeindegrundsteuerordnung, 3,5 v. H. des nach der Gemeindeverbesserungsordnung errechneten Ertrages, 400 v. H. der Betriebssteuer. Weiter wurde durch einen Nachtrag zur Gewerbesteuerordnung der Kopfsteueratz für Arbeiter über 16 Jahre auf 30 M. und für Arbeiter unter 16 Jahren 15 M. für die unterste Stufe festgesetzt. Ebenso wurde der Erhöhung der Hundsteuer auf 20 M. für den ersten und 120 M. für jeden weiteren Hund zugestimmt. Der Nachtrag wegen

Erhöhung der Unfallschadensteuer fand ebenfalls einstimmige Annahme. Den Beschlüssen der Wasserleitungskommission, der Bautionmission und des Schulvorstandes wurde Genehmigung gegeben. Dem Ortsrat betr. Fortbildungsschulunterricht wurde beigetreten. Als Weihnachtsgabe an die Kriegswitwen und -Waisen, sowie Ortsarmen bewilligte die Vertretung je Person 20 M. Auch den Straßenkehrern, Schulkastellanten, Bedienungsfrau, Laternenwärter, Wochenbettspieglerin und der Kochfrau bei der Quaderheftung wurde eine Weihnachtsgabe von je 50 M. zu. Die Abänderung der Reiseloftenordnung wurde vertagt. Bei der Neuwahl der Wohnungskommission fiel die Wahl gemäß den Vorschlägen des Hausbesitzer- und Mietervereins auf folgende Herren: Rutke, Rother, Schmelz, Posner, Thomey und Glahel als ordentliche Mitglieder und als deren Stellvertreter die Herren Dittmann, Streit, Hoffmann, Bittner, Beder und Alke. Als Beisitzer für das Kreiseinigungsamt wurden vorgeschlagen die Herren Rutke und Posner und als deren Stellvertreter die Herren Dittmann und Bittner. Als Ersatz wurden gewählt für den ausgeschiedenen Bildhauer Berner in die Bau- und Gesundheitskommission Lehtich, in den Erwerbslosenfürsorgeausschuß Frau Krause, in die Wasserleitungskommission Jante und in den Gewerbevereinsausschuß Mich. Bei dem Punkte Beiritt zur „Bauhütte“ erfolgte Vertagung.

Auf den Dringlichkeitsantrag des Gemeindevorstehers wurde beschlossen, die von der Gemeinde Rudow gelieferten Schulbänke zu bezahlen. Die Revisionssprotokolle vom 29. Oktober und 29. November 1920, bei denen sich nichts besonderes zu erinnern fand, gelangten zur Kenntnis. Der Volkshochschule wurde ein einmaliger Beitrag von 450 M. bewilligt. Die Jungenfürsorge wird auch weiterhin von der Stadt Waldenburg in hiesiger Gemeinde getätigt werden, womit sich die Gemeindevertretung insbesondere wegen Umlegung der Kosten einverstanden erklärte. Der Protest der Gutsbezirksinsassen gegen die Eingemeindung des Gutsbezirks Ober Waldenburg in die Stadt Waldenburg wurde der Gemeindevertretung mit dem Bemerkten bekanntgegeben, daß der Gutsherr seine Einverständniserklärung nicht mehr zurückziehen könne, weil die Angelegenheit bereits in alternativer Zeit als spruchreif anzusehen sei. Schließlich wurde noch die Beschaffung einer zweiten Schreibmaschine behufs Ersatzes von Bürotrümpfen als dringend notwendig erachtet, doch soll die endgültige Beschlussfassung hierüber erst in der nächsten Sitzung stattfinden. Dank der sorgfältigen Durchberatung in den Kommissionssitzungen konnte trotz der Fülle des Stoffes die Sitzung um 8 Uhr abends geschlossen werden.

lo. Gottesberg. Weihnachtsfeier. Der St. Vinzenzverein hatte für die Armen im Hotel „Preussischer Adler“ eine Weihnachtsfeier veranstaltet, zu der die Mitglieder zahlreich erschienen waren. Pfarrer Michael hielt dabei eine Ansprache und die Gesänge des unter Leitung des Kantors Bartisch stehenden Kirchenchors, sowie die gute Aufführung eines kleinen Theaterspiels verschönten die Feier. Vom Christkind wurden über 50 Arme beschenkt. — Der dem Vinzenzverein angeschlossene, unter Leitung des Hl. Paul stehende Kinderhort hielt mit seinen Zöglingen in der Aula der katholischen Schule eine Weihnachtsfeier ab. Auch hier sprach Pfarrer Michael und die Kinder legten durch den Gesang von Weihnachtsliedern und Deklamationen von auf das Weihnachtsfest bezugnehmenden

Der Waldheilkünder Weihnachten.

Es fing an zu dunkeln, als ich auf tiefverschneiten Wegen dem Hochwalde zuschritt. Nachdem die Glashütte hinter mir lag, war ich dem Getriebe der Welt entrückt. Seltene Ruhe umging mich. Kein Laut war zu hören. Vor meinen Augen entfaltete sich ein wunderbar friedliches Bild. Vor mir lag der Wald in seiner Winterpracht. In beiden Seiten des Weges die stolzen Waldbäume mit ihren dichtbesetzten Ästen. Im Hintergrunde der bezauberte Hochwald. Ein Märchenbild, an dem man sich nicht satt sehen konnte! Es ging mir das Heimatlid durch den Sinn:

Ob die Frühlingssonne lacht,
Ob die Rosen stehn in Pracht,
Ob sich hebt das Laub im Land,
Ob dich deckt ein Schneegewand:
Du bleibst schön, mein Schieferland!

O, die armen Menschenkinder, die nichts wissen wollen von all der Herrlichkeit, die sich eine Winterwanderung auf Waldwegen sich ihnen darbietet, die bei leichten Vergnügungen in starrerfüllten Räumen vergebens das finden, was die gütige Natur ihnen auch im Winter an reinen großen Freuden bereichert.

Ich bin allein. Da nahten in der Ferne zwei Gestalten, die rasch näherkommen, Schläfer mit blühenden Augen und roten Wangen, die ihr gesunder Sport in frischer Winterluft ihnen machte.

„Heil!“, so klang es hinüber und herüber. Zwischen den Waldbäumen führt der Weg weiter. Was sind all die schöngeputzten Weihnachtsbäume in all ihrem Glanz gegen sie! Es ist hier trübsinnig. Wir sind warm. Die Mütze vom Kopfe wie ehedem im Sommer. So geht es immer näher dem Hochwalde zu. Und als der Wald sich lichtet, da liegen sie plötzlich vor mir.

die Waldheilkünder;

hier mitten im Frieden, schöner als sie sich im Sommer darbieten, obwohl sie damals mit ihren blühenden Blumen vor den Fenstern doch so freundlich und anheimelnd den Gast begrüßen. Andere, nicht minder schöne Blumen zielen ihre Fenster, die der Winter auf sie garbete. Die Dächer, sonst schmucklos, haben jetzt eine dicke, kienendweisse Haube, die ihnen so gut steht. Von ihren Märdern hängen lange und kurze Eiszapfen herab, die sich nirgends schöner ausnehmen können, als hier im Märchenwalde. Durch die Fensterläden drängen sich Lichtstrahlen. Sie zeigen, daß auch im Winter dort drinnen Leben pulsiert, frohes Jugendleben, das hier in köstlich reiner Winterluft Erholung und Kräftigung sucht und findet.

Wohlig Wärme umfängt mich, als ich unsere Waldheilkünder betrete. Doch was ist das? Kein Kindergeräusch begrüßt mich wie sonst. So still ist es und doch so lieb und warm. Bald merke ich's: Weihnachten in der Waldheilkünder! Das Christkind geht durch den Wald. Die Waldheilkünderkinder feiern heute Weihnachten. Die liebe Schwester ist allein und dabei, die letzte Hand an das Orben und den Schmuck des Weihnachtsbaums und des Weihnachtsbaums legend. Die Kinder sind demweilen in der anderen Baracke, dort in Ungebulb den Beginn der Weihnachtsfeier erwartend. Kannst Du Dir, lieber Leser, liebe Leserin, denken, was das heißt: 90 Kinder erwarten den Weihnachtsabend?

Schon zu lange dauerte es der kleinen Ungebulb, bis die Gäste sich ihren Weg bis zur Waldheilkünder durch den tiefen Schnee gewatet haben. Endlich, endlich sind sie da. Der liebe Dr. Kreisarzt, einer von jenen Doktoren, die die Kinder immer gerne sehen und der als geistiger Schöpfer des sozialen Wertes nicht fehlen darf, wenn das erste Mal hier Weihnach-

ten gefeiert wird; Mitglieder des Wohlfahrtsrats, die finanziellen Träger des Unternehmens zur Winterzeit und solche, die mit ihm verwaachen sind.

Kling, Glöckchen, Klinge, Klinge Kling! Die Feier beginnt. „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!“, so erklingt aus dem Munde der jungen und alten. Weihnachten, welch süße herzinnige Gefühle löst du mit deinen trauten Liedern aus! Kindermund begrüßt die Gäste. Der Leiter des Wohlfahrtsunternehmens spricht zu den Kindern, denen, fern von den Eltern, die Liebe ein Weihnachtsfest bereitet hat. Dankbar sollen sie sein; derer gedenken, die freiwillig aus reiner Nächstenliebe unter und über der Erde, in Hütten und Schreibstuben alle Monate eine Stunde, die Wohlfahrtsstunde leisten, wodurch es möglich ist, daß den Winter hindurch so viele krankengefährdete Kinder in den Waldheilkünder untergebracht werden können. Menschenliebe ist es auch, die ihnen die Weihnachtsfreude bereitet. Gutes sollen die großen aus der Schule ins Leben tretenden Kinder mit hinanenehmen: Ein jeder soll nicht nur für sich, sondern auch für andere leben!

Und nun zeigten die Ruben und Mädels, daß all die viele Mühe der Lieben und um sie besorgten Schwestern nicht vergeblich war, und daß sie mit Fleiß und Eifer das Weihnachtsfest vorbereitet haben. Niedliche Weihnachtsspiele, durchflochten von den alten schönen Weisen, schufen rechte Weihnachtsstimmung. Da fehlte nicht der so grimmig dreinschauende und mit braven Kinder es doch so gut meinnende Ruchd Ruchrecht, dem, begleitet von Zwergen und Wichtelmännchen, der Weihnachtsmann selbst folgte, der sich in der Großmut nicht von der gütigen Weihnachtsfee übertreffen ließ. Da kamen aus dem Walde der Weihnachtsfeier und die Fliegen.

Gedächtnis Proben ihres guten Willens ab. Am Schlusse der schönen Feier, zu der viele Eltern erschienen waren, wurden die Kinder mit Geschenken bedacht.

Weissen. Verschiedenes. Anlässlich des 150. Geburtstages des großen Tonmeisters L. van Beethoven fand in der kath. Schule eine Gedenkfier statt. Nach Einleitungsworten des Schulleiters Rektor Stein sangen die Kinder der ersten Klasse den Chor „Gellige Nacht“, worauf Lehrer Krumm in seiner Gedächtnisrede den Kindern einen Lebensgang des großen Meisters gab und ihnen das Verständnis für seine Bedeutung erschloss. Ein Volk, das seine Großen ehrt, ehrt sich selbst. Lehrer Fiegert brachte auf dem Harmonium Proben aus Beethovens Tonhöfungen zu Gehör. Der mächtige Chor „Die Himmel rühmen“ beschloß die Feier. — In der Versammlung des Gemeindevorstandes sprach Parteisekretär Schönwiese-Neurode über das Zentrum als Volkspartei. Der Versammlungsleiter, Lehrer Neugebauer, sprach über die Unterstützung der Oberschlesierfrage. Der Parteibezug wurde auf jährlich mindestens 6 Mark erhöht.

Z. Nieder Salzbrunn. Kirchenauswahl. Für die am 24. Januar hier selbst stattfindenden Wahlen zu den kirchlichen Körperschaften der evangel. Kirchengemeinde Salzbrunn sind bis zum 3. Januar 1921 einschließliche Wahlvorschläge, und zwar gesondert für die Ältesten und Kirchgemeindevorstand, bei dem Vorsitzenden des Gemeindevorstandes, Pastor prim. Neumann, einzureichen. Zu wählen sind 12 Älteste, die das 30. Lebensjahr vollendet haben müssen, und 48 Gemeindevorstand. Die Wahlvorschläge müssen von mindestens 20 wahlberechtigten Mitgliedern der Kirchengemeinde unterzeichnet sein. Wählbar und wahlberechtigt sind nur die, die sich in die kirchlichen Wählerlisten haben eintragen lassen. Es ist notwendig, daß nur solche als Bewerber aufgestellt werden, die durch Betätigung ihrer Kirchenmitgliedschaft, insbesondere durch Teilnahme an der kirchlichen Gemeindegemeinschaft das Vertrauen der Wähler in ihre kirchliche Einsicht und Ergebenheit gewonnen haben. Mit den Wahlvorschlägen sind die Zustimmungserklärungen der vorgeschlagenen Bewerber über ihre Aufnahme in den Wahlvorschlag einzureichen. Die Person eines Bewerbers darf nur in einem Wahlvorschlag vorkommen, dabei muß dieser, zur Vermeidung von Verwechselungen, genau bezeichnet werden. Die Zahl der Bewerber kann größer sein, als die Zahl der zu vergebenen Sitze.

d. Nieder Salzbrunn. Mathiller'sche Stiftung. Aus der Justizrat Mathiller'schen Stiftung wurden am 20. Dezember in der hiesigen evangelischen Schule 9 arme Witwen aus dem Distrikt Sagan mit Geldgeschenken bedacht. Im Andenken und zum Gedächtnis an Justizrat Mathiller, einen warmen Freund und Wohltäter der Armen, wurde von der Herrschaft Fürstentum ein Kapital ausgeworfen, dessen Zinsen alljährlich am 20. Dezember als „Mathiller'sche Stiftung“ an Witwen der zur Gemarkung Fürstentum gehörigen Dörfern zur Verteilung kommen. Nach dem Gesang einiger Weihnachtslieder gedachte Hauptlehrer Niedlich des schönen Festes, worauf der Bevollmächtigte des Fürsten, Bildhauer Bach, in Gegenwart des Gemeindevorstandes Schmidt die Geldgeschenke verteilte.

Aus der Provinz.

Breslau. Rüdiger verlangt. Ein geklagter Vorwand hat vom Verzicht folgende juristische Substanz erhalten, die ihn zwang, den Rat der „Breslauer Volkszeitung“ in Anspruch zu nehmen: „Nach Vereinbarung Ihres Vaters als Pfleger der am 13. Dezember 1919 verstorbenen ledigen taubstummen Karoline R. werden Sie ersucht, binnen zwei Wochen die jetzige Wohnung Ihres bisherigen Vaters anzugehen und dabei mitzuteilen, ob ihm seit Ihrem Verichte Vermögen zugefallen ist. Justizobersekretär. Name.“ Wir haben dem Vorwand leider auch nicht helfen

pöge und liebliche Essen, und zuletzt das schöne Christkind. Bis zum kleinsten Mädchen waren die Mitwirkenden recht hübsch bei der Sache.

Nun ging es in verständnisvoller Eile hinüber zur anderen launigen Geschichte, wo auf weißgebackten Tischen unter frohlockenden Weihnachtsbaum für einen jeden Gaben der Liebe in stimmungsvoller Atmosphäre ausgebreitet lagen. Gute Bücher, schöne Spiele, und was sonst Kinderherzen zu erfreuen vermag. Und dazu Schokolade und Pfefferkuchen und Äpfel in schönen Körben!

Wer die frohen, leuchtenden Kinderaugen sah, dem wurde klar, was Weihnachten bedeutet. Ich hätte gewünscht, daß alle, die aus sozialenspendenden Herzen heraus aus eigenem Antrieb die Wohlfahrtsstunde leisten, diese Freude hätten sehen können. Auch die Schwärmer, die mit Hingabe sich die Kinder betreten und alle, die dort draußen mit Helfend tätig sind, waren nicht vergessen worden. Das Christkind war in Anerkennung der von ihnen geleisteten treuen Arbeit auch zu ihnen gekommen. Wir gehen heim, wieder durch den beschneiten Wald, nachdem wir von den Weihnachtskindern Abschied genommen haben. Die Weihnachtsfeier aber wird einem lange in lieber Erinnerung bleiben. Sie brachte mir zum Bewußtsein:

Die Liebe macht! Wärmer treuer Leigt sich ein Herz dem andern zu. In ihrem reinen, heiligen Feuer, Verschmilzt der Geist von Ich und Du. So mag das schönste Fest von allen Euch künden denn in euren Tritten, Und ewig soll es wiederhallen Das Wort: „Seid Menschen! Lernt Euch lieben!“

können, sagt die „Volkszeitung“, denn da wir noch nie im Himmel gewesen sind, konnten wir ihm die jetzige Wohnung des verstorbenen Vaters nicht sagen. Vielleicht setzt er sich nun mit einem Spiritalisten in Verbindung, um die Willensbetriebe des gelehrten Herrn Justizobersekretärs zu befriedigen.

Hirschberg. Zum Agnetendorfer Drama. Im Besonderen der noch immer im Warmbader St. Hedwigskloster befindlichen Frau Dürnbarger ist eine bedeutende Besserung eingetreten, jedoch sie bereits Ausgänge unternehmen kann. Auch der Zustand der Tochter Margarete hat sich insofern gebessert, daß man nunmehr bestimmt glaubt, sie am Leben erhalten zu können. Sie leidet aber noch an heftigen Kopfschmerzen und ihre völlige Wiederherstellung wird wahrscheinlich von einer Operation abhängig sein.

Görlitz. Schwerer Unfall bei einer Weihnachtsfeier. Der Schauplatz eines schweren Unfalls wurde der Saal der städtischen Kinderbewahranstalt in der Kränzelsstraße. Dort fand eine Weihnachtsfeier statt. Dabei sollte ein 13jähriges Mädchen, namens Frieda Beier, die Kleinen als Christkind erfreuen. In diesem Zwecke war das Mädchen mit leicht brennbaren Stoffen angezogen worden. Als nun während der frohen Feier das Kind unbewußt dem brennenden Christbaum zu nahe kam, fing die Gewandung des Mädchens plötzlich Feuer und die Kerne stand bald über und über in Flammen. Trotzdem hilfsbereite Hände sich bemühten, die Flammen zu ersticken, hatte das Kind schwere Brandwunden erlitten. Mit dem Feuerwehrauto wurde die schwerverletzte nach dem Krankenhaus gebracht, wo das Mädchen in recht bedenklichem Zustande darniederliegt.

Brieg. Geheimrat Dr. Julius Haber f. Der Ehrenvorsitzende der deutschen Anwaltschaft, Geheimrat Dr. Julius Haber, ist in Leipzig im Alter von 79 Jahren gestorben. Haber, ein Bruder des Breslauer Stadtrats Siegfried Haber, stammt aus Brieg. Er ließ sich zunächst in Striegau als Anwalt nieder, kam jedoch nach Breslau und wurde in den 30er Jahren am Reichsgericht in Leipzig als Anwalt zugelassen. Dort nahm er bald eine führende Stellung ein. Sein vornehmstes Weisen, sein juristischer Scharfsinn, seine große Beredsamkeit machten ihn zum angesehensten Anwalt am Reichsgericht. Die Universität Leipzig ernannte ihn vor einigen Jahren zum Ehren doktor.

Bunte Chronik.

Einen teuren Leihentwurf

veranlaßten die Verwandten eines Ehepaars aus dem Kreise Sagan (Westpreußen), das bei dem letzten großen Eisenbahnunglück bei Marienburg getötet worden war. Es ging bei dieser „Feier“ (die man richtiger einen Anzug nennen muß) so hoch her, daß zum Schluß folgende gefällige Rechnung präsentiert wurde: 1/2 Ton. Bier 165 Mk., 1500 Zigarren 650 Mk., 18 Flaschen Cognac und Rum 1035 Mk., 21 Pfund Zucker 142,80 Mk., 10 Mandeln Eier 300 Mk., 1 Zentner Weizenmehl 200 Mk., zwei Zentner Fleisch 2400 Mk., 25 Pfd. Butter 368,75 Mk., 50 Pfd. Fische 850 Mk., drei Pfd. Kaffee 114 Mk., Leihgebühr für Tafelgeschirr 175,15 Mk. Dazu kam noch eine Forderung der Firma, die das Geschäft geliefert hatte, über 71,50 Mk. für abhanden gekommene Messer. Das sollte nun ist, daß die Veranstalter dieser Schmauserei sich nicht entblöden, die Rechnung dafür an die Eisenbahndirektion Königsberg einzulegen, weil diese die Schadenersatzforderungen der Hinterbliebenen zu regeln habe!

Die Hauptstadt des Films.

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß sich die kinematographische Produktion der Vereinigten Staaten so gut wie ganz auf eine einzige Stadt in Kalifornien beschränkt. Diese Stadt, in der die amerikanischen Filme werden und wachsen, ist Los Angeles. Hier entstehen jene gesuchten Abenteuer- geschichten zum Leben auf der Leinwand, die Jahr für Jahr unzählige Zuschauer in Entzücken versetzen, und die im Jahre 1919 eine Einnahme von 12 Millionen Dollars erbrachten, was nach dem heutigen Kursstand etwa 80 Millionen Reichsmark ausmacht. Hier drängen sich die strahlenden Sterne am Himmel der stummten Kunst zusammen, die Könige und Königinnen des Films, die ein Jahresseinkommen von ein bis zwei Millionen Dollars beziehen. Im Jahre 1890 war Los Angeles noch eine kleine Stadt mit knapp 50.000 Einwohnern. Dank der kinematographischen Industrie zählt es heute mehr als 300.000 Seelen. Der Grund, weshalb die Kinoindustrie sich gerade hier häuflig niedergelassen hat, ist darin zu sehen, daß Los Angeles das wunderbarste Klima hat, daß es nahe am Meere liegt und in seiner Nachbarschaft sich malerisch gelegene Inseln, Wälder und Berge befinden, die für die verschiedensten dramatischen Vorgänge der Comedys- und Goldgräber-Geschichten das reizvollste Milieu bilden. Die kinematographischen Establishments befinden sich in den Vorstädten von Los Angeles. Hier sind Tausende von Schaltern mit Theatern, Glashäusern und Verwaltungsgebäuden bedeckt; vollständige Straßenzüge von New York, London, Paris und Peking sind aufgebaut, denen sich ganze Städte des amerikanischen Ostens und Westens, sowie Dörfer und etotische Szenarien anschließen. Dem Reichtum des Materials entspricht die Vielfältigkeit der spezifischen Mittel und der Tricks, die echt amerikanisches Gepräge zeigen. Vor kurzem hatte ein Regisseur beispielsweise die Aufgabe, das Bild einer, durch die Ankündigung eines Sensationsereignisses aufgeregten Menge, die die Straßen einer Stadt durchzieht, vorzutauschen. Er löste diese Aufgabe dadurch, daß er in bestimmten Teilen der Stadt einfach eine Anzahl Operakture mit dem Stachel-

lassen aufstellte und gegen Mittag eine Schaar von Jungen durch die Straßen ziehen ließ, die ein Extrablatt ausbrannten, auf dem in riesengroßen Lettern angekündigt war, daß England Amerika den Krieg erklärt habe. Natürlich brachte die Sensationsnachricht, die von den Jungen ausgebreitet wurde, die ganze Stadt auf die Beine, und der Regisseur hatte, was er brauchte. Die Operakture brauchen nur zu furbeln.

Zigaretten die zur Kleidung passen.

Wie der deutsche Jüngling errösend „ihren“ Spuren folgt und nach englischen Zigaretten verlangt, auch wenn er dabei Schaden leidet, so hat das schöne Geschlecht andere Wünsche. Die Zigarette muß zum Kleid passen. Ein Berliner Zigarettenfabrikant läßt Zigarettenpapier mit den Mustern und Farben herstellen, die eine Kunstgewerblerin für ihn erstellt. Die „Gnädige“ braucht nur zu bestimmen, welches Muster und welche Farbe sie wünscht. Die elegante Dame wird nur noch „Benalite“ rauchen, deren Farbe mit ihrer Toilette übereinstimmen muß. Sonst ist sie eben keine elegante Dame.

Die hundertjährige Mutter auf der Leinwand wiedergefunden.

In New York wurden vor einiger Zeit einige Filmannahmen vorgeführt, die teils die Zeiten der Juden in dem vom Kriege verheerten Osteuropa, teils einige Szenen aus einem Heim für alte Frauen wiedergaben, das Amerikaner in einer der am schwersten heimgesuchten Gegenden errichtet haben. Während der Vorführung hörte man plötzlich einen lauten Schrei — es war eine alte Frau, die bei der Vorführung eines Bildes ausrief: „Mutter, Mutter!“ Man fragte, und es zeigte sich, daß die Frau, die selbst 75 Jahre alt war, ihre 100jährige Mutter unter den Schülern des Altersheims wiedererkannt hatte. Mutter und Tochter waren getrennt worden, als die Eintwohner der Gegend von Brest 1915 fliehen mußten, und die Tochter hatte seitdem geglaubt, daß ihre Mutter tot sei. Durch das rote Kreuz sind nun die beiden Frauen mit einander in Verbindung gebracht worden. Die Tochter unterstützt ihre Mutter, indem sie ihr Geld schickt. Aber sie dürfen sich kaum noch einmal sehen, da die Hundertjährige nicht mag, die zweite Reise nach Amerika zu unternehmen.

Von den Lichtbildbühnen.

1. Orient-Theater. Whitechapel ist bekanntlich das Hauptarbeitsgebiet der Londoner Verbrechenswelt. Wie diese zu arbeiten versteht, das schildert meisterhaft der gleichnamige Film, der nach Londoner Polizeialten bearbeitet ist und sowohl in die hochartistischen Kreise wie in die Verbrechenswelt einen tiefen Einblick hinein führt. Es handelt sich um das Verschwinden eines Perlenkollars, dessen Wert ein Millionenvermögen darstellt und um die Festnahme der Diebe, welche ihnen mit allen Mitteln der modernen Spitzbubenkunst zur Seite stehen, bis ihnen endlich das Handwerk gelegt wird. Dabei fehlt es keineswegs an amüsanten Gestalten. — „Stahl und Eisen“ ist ein fünfaktiges Dramenstück von Ungenug, das in den bayerischen Bergen spielt und die bekanntesten Gedichtertypen aufweist. Ein armer elternloser Bursche wird durch die Herlosigkeit seiner Langeschneide, die ihn als „mechrisch“ betrachtet und demgemäß behandelt, gezwungen, die Einsamkeit aufzusuchen. Der Bürgermeister verfolgt ihn ganz besonders eifrig und selbst seine Landsknechte aus, die ihn im Kampf wiederfinden. Da bedankt die Großmutter des Verfolgten und Verfeindeten, daß er des Bürgermeisters natürlicher Sohn ist und hier fest nun die Tragik ein. — Für die Feiertage hat die Gesellschaft ein ganz besonders festliches und gediegenes Programm in Aussicht.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Freitag den 24. Dezember, nachm. 4 Uhr Christnachtsfeier in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Neumann. Nachm. 4 Uhr Christnachtsfeier in der Kirche zu Seltendorf: Herr Pastor Teller. Nachm. 4 Uhr Christnachtsfeier in der Kapelle zu Konradsthal: Herr Pastor Göbel. Abends 6 Uhr Christnachtsfeier in der Kapelle zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Göbel. — Samstag den 25. Dezember (1. H. Weihnachtsfeier), vorm. 9 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Neumann. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst in der Kapelle zu Konradsthal: Herr Pastor Teller. Vorm. 9 1/2 Uhr Festgottesdienst in der Kapelle zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Göbel. Vorm. 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst baselbst: Herr Pastor Göbel. — Sonntag den 26. Dezember (2. Feiertag), vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seltendorf: Herr Pastor Göbel. Vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor prim. Neumann.

Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1728 Telefon Nr. 35
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kupon
Annahme von Geldern zur günstigen Verzinsung
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungsweg.
Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,
Vermietung von Schrankkassern unter eigenem Verschluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel- diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Im unter Handelsregister A. Bd. III Nr. 667 ist am 17. Dezember 1920 die Firma: „Carl Schultzik, Bade-Apotheker, Ober Salzbrunn“, und als deren Inhaber der Apothekenbesitzer Karl Schultzik in Striegau eingetragen.
Amtsgericht Waldenburg Schles.

Versteigerung von Hunden.
Am Freitag den 24. Dezember 1920, vormittags 11 Uhr, werden auf dem hiesigen Schlachthof 2 zugelaufene Hunde (1 Schäfer- und 1 Goshund) öffentlich meistbietend versteigert.
Waldenburg i. Schl., den 22. Dezember 1920.
Die Polizei-Verwaltung.

Wahl der Beisitzer zum Kaufmannsgericht.
Unter ausdrücklicher Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 25. August 1920 in Nr. 200 u. 201 Waldenburger Zeitung, 199 u. 200 Bergwacht, 199 u. 200 Tageblatt, enthaltend die gesetzlichen Bedingungen für die Wahlberechtigung und Wählbarkeit, und nachdem die Höchstgrenze für die Ausübung des Wahlrechts der Angestellten auf Einkommen bis 30.000 Mark ausgedehnt worden ist, findet die Wahl der Beisitzer am Sonntag den 6. Februar 1921, von 9—12 Uhr vorm., und zwar für Arbeitgeber: in der Turnhalle der kath. Mädchenschule an der Sandstraße, und für Arbeitnehmer: in der Turnhalle Schlachthofstraße 5, statt. Gemäß § 8 des Ortsstatuts, betr. das Kaufmannsgericht zu Waldenburg vom 31. Mai 1920, werden die Wahlberechtigten zur Einreichung von Vorschlagslisten aufgefordert mit dem Hinweis, daß bei der Wahl die Stimmabgabe auf die rechtzeitig eingereichte Vorschlagsliste beschränkt wird. Die Wahlvorschlagslisten müssen spätestens 8 Wochen vor der Wahl eingereicht werden, also bis zum 15. Januar 1921.
Waldenburg, den 18. Dezember 1920.
Der Magistrat.

Nieder Hermisdorf.
Auf Grund des § 144 der Ausführungsbestimmungen zum Umfassungsgesetz werden die zur Entrichtung der Umfassungsteuer verpflichteten Personen, die eine selbständige gewerbliche oder berufliche Tätigkeit ausüben, die Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen in Nieder Hermisdorf aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte im Jahre 1920 bis spätestens Ende Januar 1921 dem unterzeichneten Umfassungsteueramt schriftlich einzureichen oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues sowie der Bergwerksbetrieb. Die Pflicht der Gewinnerzielung ist nicht Voraussetzung für das Vorliegen eines Gewerbebetriebes im Sinne des Umfassungsgesetzes. Auch Angehörige freier Berufe (Ärzte, Rechtsanwälte, Notare, Schriftsteller, Künstler usw.) sind steuerpflichtig.
Auch kleinste Betriebe sind steuerpflichtig; eine Steuerbefreiung für Betriebe mit nicht mehr als 3000 Mark Umsätze besteht nach dem Umfassungsgesetz vom 24. Dezember 1919 nicht mehr.

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem Betriebe zum Selbstgebrauch oder Verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt im letzteren Falle der Betrag der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufern gezahlt zu werden pflegt.
Die Einreichung der Erklärung kann durch erforderlichenfalls zu wiederholende Ordnungsstrafen bis zu je 500 M. erzwungen werden. Umwandlung in Haft ist zulässig. Wer meint, zur Erfüllung der Anforderung nicht verpflichtet zu sein, hat dies dem Umfassungsteueramt rechtzeitig unter Vorlegung der Gründe mitzuteilen (§ 202 der Reichsabgabenordnung).

Das Umfassungsgesetz bedroht denjenigen, der über den Betrag der Entgelte wesentlich unrichtige Angaben macht und vorzüglich die Umfassungsteuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden Steuererfolg erzielt, mit einer Geldstrafe bis zum 20fachen Betrage der gefährdeten oder hinterzogenen Steuer oder mit Gefängnis. Der Versuch ist strafbar.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung der Entgelte verpflichtet, auch wenn ihnen Vorbehalte zu einer Erklärung nicht zugegangen sind.
Bei Nichteinreichung einer Erklärung, die im übrigen durch eine Ordnungsstrafe geahndet werden kann, ist das Finanzamt befugt, die Veranlagung auf Grund schätzungsweiser Ermittlung vorzunehmen.

Nieder Hermisdorf, den 21. Dezember 1920.
Das Umfassungsteueramt.

Nieder Hermisdorf.
Verkaufsstellen für Weizenanbaumehl für Kranke.
In der Zeit vom 23. Dezember 1920 bis 14. Januar 1921 findet der Verkauf des Auszugsmehles in folgenden Geschäften statt:
Kaufmann Müller, Obere Hauptstraße 6,
Kaufmann Hyballa, Untere Hauptstraße 14,
Handelsmann Schneider, Fellhammergrenze 15.
Nieder Hermisdorf, 21. 12. 20. Der Gemeindevorsteher.

Dittersbach. Säuglingsfürsorgestelle.
Die Sprechstunden im Beisein des Arztes finden in der Kreiswache wie folgt statt:
Dienstag den 28. Dezember 1920 nachm. 4—5 Uhr,
Donnerstag „ 30. „ „ 4—5 „

Ober Waldenburg.
Durch Beschluß der Gemeindevertretung vom 20. Dezember 1920 soll an jede bedürftige Kriegswitwe und -Waise, sowie den Kriegereckeltern, sofern ihr Einkommen (Arbeitsverdienst, Renten und sonstige Einnahmen) den Betrag von 5000 Mark jährlich nicht übersteigt, als Weihnachtsgabe der Gemeinde ein Betrag von 20 Mark für jede Person gezahlt werden.
Die Auszahlung der Unterstützung erfolgt unter Vorlegung der Rentenbescheide, Lohnbücher etc. am Donnerstag den 23. Dezember 1920, vormittags 11 bis 12 Uhr, in der hiesigen Gemeindekasse.
Ober Waldenburg, 21. 12. 20. Der Gemeindevorsteher.

Alois Schönfelder's
Tabakwaren-Großhandlung,
Auenstrasse 20, an Vierhäuserpromenade.

Großes Lager in Zigarren u. Zigaretten!

Für Händler, Kantinen, Wirtschaften empfehle die beliebten Zigaretten zu Fabrikpreisen

von Halpaus, Jasmatzi, Yenidze, Carbatty, Przdecki — Sultan

u. a. preiswerte Angebote in billigen Zigaretten.

Mustafa Pascha, 12, m. M.	Mk. 97.50 pro Mille.
Großherzog von Baden, 15, m. M.	„ 115.00 „ „
Kali Akra, 15, o. M.	„ 115.00 „ „
Pera, 20, o. M.	„ 155.00 „ „
Ophier-Sport, 25, o. M.	„ 195.00 „ „
Mekka, 30, o. M.	„ 220.00 „ „

HILFE
bei hartnäckigem Husten und Heiserkeit durch „Contra“ Pflanzpulver Nr. 63 und gegen Magenbeschwerden, auch veraltete, durch „Contra“ Pflanzpulver Nr. 25
Zu haben in d. Apotheken, wo nicht, direkt durch das pharmazeutische Laboratorium Oscar Fietze, Namslau.
Prospekte gratis.

Das beste Nähmaschinen-Garn schwarz u. weiß
auch für Schuhmacher empfiehlt
R. Matusche, Löpferstraße 7.

Als schönes Weihnachts-Geschenk empfehle ich:
Bilder, Spiegel
in allen Größen,
Freischwinger, hl. Figuren und Kreuze.
Musikhaus E. Bartsch
Gartenstraße 23/24.
Sonntag geöffnet bis 6 Uhr.

Berahmte und ungerahmte Bilder
(Original-Radierungen, Handkupondrucke u. Farbendrucke),
in moderner Ausführung, empfehle als passende Weihnachtsgeschenke.
Große Auswahl in geschmackvollen Vorstrahmen aller Art.
Willi Pitzner,
Kunsthandlung und Glaserei,
Hofstraße 9. Fernruf 879. Hofstraße 9.
Beachten Sie bitte mein Schaufenster am Vierhäuserplatz.

Paul Mantel,
Uhren und Goldwaren,
Waldenburg, Gottesberger Str., an der kath. Mädchenschule,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Herren-, Damen- u. Armbanduhren, Solon- und Standuhren.
Aparie Neuheiten in modernen Schmuckstücken.
Trauringe in verschiedenen Breiten vorrätig.



Zum bevorstehenden Weihnachtsfest

offerierte ich mein riesengrosses Lager in:

**Sprechapparaten,
Mandolinen, Gitarren,
Lauten, Violinen,
Cellos, Zieh- und
Mundharmonikas,
Bandoniums, Trommeln,
Zithern aller Art,
sowie die
neuesten Schlager
in
Platten und Noten
für sämtl. Instrumente
zu billigsten Preisen.**



**Schmuck- und
Tragbänder
für Mandolinen und Gitarren.**

**Klaviernoten,
Humoristika für Theater
und sonstige Gelegenheiten,
immer das Neueste.**

**Eigene
Reparatur-Werkstatt
und
reichhaltiges Lager
in
Ersatzteilen.**

**Musikhaus E. Bartsch,
Waldenburg Schl., Gartenstraße 23-24.
Sonntag geöffnet bis 6 Uhr**

Achtung! Sehr wichtig!!!

Eisenbahn- und Post-Diebstähle!!!!

für Bahnreisenden, Postreisenden, Reisegepäck etc. schütz man sich durch Abschluss einer Transport-Versicherung bei der „Vaterland“. Infolge minimaler Entschädigungsgebühren von Post und Eisenbahn empfiehlt sich eine Versicherung mehr denn je. Die Versicherung gilt gegen Diebstahl, Beraubung, sowie sämtliche Transportgefahren. Nähere Auskunft erteilt die General-Agentur in Schlesien, Breslau 23, Goethestraße 124, I, Fernruf Amt Ohle 1500, sowie der unterzeichnete Vertreter:
Hermann Reuschel, Auenstraße 37. Fernruf 432.



**1921
Wandkalender
à 40 Pfg.
auf Karton gedruckt
zu haben in der
Geschäftsstelle der
Waldenburger Zeitung.**

Nicht der Name, auch nicht Reklame,
nur Qualität hat

Schneeschipper-Punsch

populär gemacht.

In einschlägigen Geschäften zu haben.

Alleinige Fabrik:

Paul Opitz Nachfolger,

Waldenburg i. Schles. und Breslau i. Nikolaistraße Nr. 12.

**Günstiger
Möbelverkauf**

Büfett u. Kredenz, gut erhalt.,
Metall- und Holz-Beistellen m.
Auflegematt., fast neu, Spiegel,
Trumeaus, Sofa, Chaiselongue,
Tische, Schränke (hell u. dunkel),
Vertikows, Teppiche, Regulator,
Schreibtisch und sehr schöne
Küchen-Einrichtungen sind billig
zu verkaufen bei
**Talke, Bad Salzbrunn,
Villa „Germania“.**

**Teegläser,
Groggläser,
Weingläser,
in großer Auswahl bei
Oskar Feder,**

Sonnenplatz.

Bettmässen

Befreiung sofort. Alter
u. Geschlecht angeben.
Auskunft umsonst.

**San.-Inst. Gg. Englbrecht,
München B 237, Kapuzinerstr. 9.**

Photo- Platten, Papier,
Postkarten usw.
beste Ware nied.
bed. bill. Streng reell. Verj.
„Mara“ Photohg. Dresden. 19h

**Carbolinum,
Vulkanzement**

300 Zentner, M. 15.—.
**Hoffmann, Wladenburg-R.,
Siederstr. 40. Teleph. 8476.**

**Günst. Ein- u. Verkauf
Juwelen, Perlen,
Brillanten!**

Gold-, Silber-, Platin-Schmuck,
Antiquität. Teppiche.
**Sonnenfeld,
Breslau, Oh.auerstr. 43, II.
Eingang: Neue Gasse.
Tel. Ohle 408.**

Für den

Weihnachtsbedarf

empfehle ich
zu billigsten Preisen
nur gute Ware:

**Kleider- und Blasenstoffe,
Hemden- und Blusenbarchent,
Hemdentuche, Leinen, Züchen,
Inletts, Gardinen, Schürzenstoffe,
fertige Kinder-Schürzen,
Hemdentuche und Taschentücher,
gefütterte Trikot-Herren-Hemden
und -Unterhosen,
wollene Damen- und Kinder-Strümpfe,
Herren-Anzugstoffe,
reinwollene Strickgarne
in schwarz, grau und braun.**

**A. Schäfer, Inh. Joseph Schrage,
Waldenburg i. Schl., Scheuerstr. 18.**

Trau-Ringe

massiv Gold
zu billigsten Tagespreisen
stets vorrätig bei

**Max Peschmann, Juwelier,
Waldenburg i. Schl., Ring 21.
Gegründet 1847.**

Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer,
komplette Küchen,
ganze Einrichtungen,
sowie alle Arten

Möbel,

auch einzelne Stücke,
empfiehlt preiswert und gediegen
p. Kasse evtl. Teilzahlung

**R. Karsunky,
Waldenburg Schl.,
Ring 10, I.**

Inserate haben in der „Waldenburger
Zeitung“, der ältesten Zeitung
des Kreises, besten Erfolg!

Linoleum-Teppiche,

Läufer :—: Wachstuche
Auflegerstoffe :—: Fussabstreicher

in großer Auswahl sehr preiswert.

A. Ernst,

Gerberstrasse 3, an der kath.
Kirche.

Letzte Telegramme.

Beilegung des Breslauer Streiks.

Breslau, 22. Dezember. Nachdem sich die Breslauer Gemeindeführer verpflichtet hatten, die Arbeit in vollem Umfange wieder aufzunehmen, fällt der erneut angerufene Schlichtungsausschuss einen Schiedsspruch, der ihnen einen Teil ihrer Forderungen bewilligte. Die Arbeitsaufnahme erfolgte in den späten Nachmittagsstunden.

Verwerfung der Revision im Prozeß Erzberger-Helfferich.

Leipzig, 22. Dezember. Das Reichsgericht hat laut „Leipziger Neuesten Nachrichten“ die Revision im Prozeß Erzberger-Helfferich verworfen und jedem Beschuldigten seine Kosten auferlegt. Zu der Verurteilung des Urteils waren weder Dr. Helfferich, noch Erzberger, noch ihre Rechtsanwälte erschienen.

Ein Aufruf der Eisenbahner.

Berlin, 22. Dezember. Der Deutsche Eisenbahnerverband, die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und Angewandter, die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und Staatsbediensteter und der

Allgemeine Eisenbahnerverband veröffentlichten den „Vorwärts“ einen Aufruf, in dem sie erklären, daß sie alle Verhandlungsmöglichkeiten erschöpfen wollen, um den Eisenbahnern die Existenz zu gewährleisten. Sollten die Bemühungen der Organisationen jedoch ohne den gewünschten Erfolg bleiben, so fassen sich die Organisationsleitungen gezwungen, zum Streik zu greifen. In diesem Falle sind die vier Organisationen entschlossen, den Kampf gemeinsam durchzuführen.

Arbeitslosen-Demonstration.

Berlin, 22. Dezember. Im Zusammenhang mit einer großen Straßen-Demonstration vieler Tausender von Arbeitslosen vor dem Berliner Rathaus kam es gestern in der Stadtverordnetenversammlung zu heftigen Auseinandersetzungen. Die Zulassung einer Arbeitslosenabordnung wurde von dem Stadtparlament abgelehnt, jedoch ein Antrag angenommen, der die Entsendung der im Hause postierten Polizei verlangte. Als der unabhängige Stadtverordnetenvorsteher Dr. Wehl einen kommunistischen Stadtverordneten, der sich zu Beschimpfungen der bürgerlichen Parteien hinreißt, nicht zur Ordnung rief, verließen die Mitglieder der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und des Zentrums den Sitzungssaal. Die zugunsten der Arbeitslosen ein-

gebrachten Anträge wurden schließlich einem Ausschuss überwiesen.

Die Reichshauptstadt ohne Kohlen.

Berlin, 22. Dezember. Nach einer Mitteilung des Kohlenamtes Berlin sind die Kohlenreserven der Groß-Berliner Gas- und Elektrizitätswerke infolge ungenügender Steinkohlengzufuhren auf ein Minimum gesunken, sodaß Gefahr für die Betriebseinstellung besteht. Das Kohlenamt bittet in einem Telegramm die beteiligten Reichs- und Staatsminister um eine schnelle Hilfsaktion.

Im Namen des Volkes.

Berlin, 22. Dezember. Die die Blätter mitteilen, wird auf Grund einer Verfügung des preussischen Justizministers nach Inkrafttreten der preussischen Verfassung die Überschrift von Gerichtsurteilen lauten: „Im Namen des Volkes!“

Wettervorhersage für den 23. Dezember:

Veränderlich, milder, strichweise Regen oder Schnee.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. D. A. N. S., für Redakteur und Inseraten: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.



Landwehr-Kameraden-Verein Ober Waldenburg.

Infolge Unglücksfalles verschied plötzlich unser Kamerad

August Müller.

Beerdigung: Freitag den 24. Dezember 1920. — An-treten der Kameraden um 2 1/2 Uhr beim Vereinslokal. Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Am 27. Dezember 1920

(Montag nach Weihnachten)

bleiben unsere Kassen und Büros

geschlossen.

Communalständische Bank für die Preussische Oberlausitz

Zweigniederlassung Waldenburg i. Schles.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg. Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.

Ordnung, kräft. Mädchen, welches Lust zur Landwirtschaft hat, wird in sehr gute Stellung zum 2. Jan. 1921 gesucht. Lohn nach Tarif. Alter 15—18 Jahre. Näheres bei

Haase, Blücherstraße 16, I.

Großer schwarzer Hund mit braun. Flecken an d. Augen und weißer Brust am Freitag zugelaufen, geg. Erhaltung zugelaufen, der Kosten ab-zugewiesen bei

Scholz, Neuhain Nr. 52.

Leistungsf. Wagenfabrik und Delgroßhandlung sucht

bei Landwirtsch. gut eingef.

Herren

gegen hohe Provision.

Offerten unter B. O. 6757 an Rudolf Mosse, Breslau.

Ich bin ständig Käufer von Gold- und Silberwaren, auch Brillanten.

Hermann Dinter, Dittersbach, Schulstraße 2.

Formulare für Kostenanschläge

sind vorrätig in der

Buchdr. Ferd. Dornel's Erben.

Hochwald □ J. O. O. F. Donn. 23. 12., Punkt 8 Uhr: Arb. □

Damaideen, Blumenreife, Barchent zu verkaufen Albertstraße 2.

Schwarz. Plüsch-Jacke u. Schwarz. Seidenkleid, beides gut erhalten, zu verkaufen. Wo? sagt d. Geschäftsst. d. Btg.

Schneeschuhe, fast neu, zu verk. Zu erst. Bahn-hofswirtschaft Waldenburg.

2 gedachte Ziegen weg. Buttermangel bald z. verk. Neuhendorf Nr. 67.

Ein Schülerpult, ein Dreirad

zu verkaufen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

10000 Mark gegen gute Zinsen und Sicher-heit gesucht. Vermittler erwünscht. Vermittlungsgeb. wer-den im voraus nicht bezahlt. Offerten unter C. 70 an die Geschäftsstelle d. Btg. erbeten.

25000 Mark werden zum 1. Januar 1921 ob- ipäter auf großes Zinshaus zur-zweilen, aber sich Stelle gesucht. Gef. Offerten unter B. Z. an die Geschäftsstelle d. Btg. erbeten.

Gewerksverein christlicher Bergarbeiter und Bezirkskartell der christlichen Gewerkschaften sind unter Nr. 398 an das hiesige Fernsprechnetz angeschlossen.

Fremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig in Buchdruckerei Ferdinand Dornel's Erben.

Empfehle zur Besichtigung die

Möbel-Ausstellung

der

Waldenburger Werkstätten

Inh.: Gustav Mitschke

Ausstellungsräume Gartenstr. 5.

Neu! Siedlungs-Möbel, Neu!

ausgestellt auf der

Dürer-Werkbund-Ausstellung Bad Salzbrunn.

Gute Form!

Gediegene Arbeit! Sehr preiswert!

Ständige Mitarbeit erster Architekten.

Inserate für die am Freitag zur Ausgabe kommende Weihnachts-nummer bitten wir uns möglichst zeitig, **spätestens** aber bis Freitag vormittag 10 Uhr, gefl. zuzusenden zu wollen.
Geschäftsstelle der „Waldenburger Zeitung“.

Konditorei A. Poppe, Waldenburg Schl.,

Fernsprecher Nr. 170 Freiburger Straße 27, Fernsprecher Nr. 170

empfiehlt:

**Erstklassiges
Kaffee-, Tee- und Weingebäck.**

Hervorragend feine Qualitäten
verschiedenster **Torten.**

Unübertroffen grosse Auswahl

in Tafel-Schokoladen, Kakao, Tee, Bonbons, Keks,
Pralinen, Katzensungen, Napolitains, Kognak-Bohnen,
Rotwein-Bohnen und **Konfekten.**

Marzipan-Kartoffeln, Marzipan-Stangen, Marzipan-Würste,
Marzipan-Schinken, Marzipan-Teegebäck
werden täglich frisch angefertigt.

Baumbehang

aus Schokolade, Keks und Honigkuchen
in nur wohlgeschmeckenden Qualitäten.

Liegnitzer Bomben, Dresdener Pfefferküsse,

Neisser Konfekt

mit und ohne Schokolade.

Basler Lebkuchen, Schokoladen-Lebkuchen,

Honigkuchen-Herzen

mit Schokoladenguß,

Spitzkugeln, Pfefferminzsteine.

Echt Thorner Katharinen.

Reizende Geschenk-Artikel

gefüllt und ungefüllt.

in Glas, Porzellan und Pappmaché.

Knallbonbons

mit den verschiedensten belustigenden Einlagen.

Gefüllte Weihnachts-Kartons

von den einfachsten bis feinsten
und vornehmsten Ausführungen.

Für die Festtage

empfehle

**besonders gute
Röstkaffees**

von vorzüglichem Geschmack
und Aroma

per Pfd. von Mk. 26 an
mit 4% Rabatt.

Friedrich Kammel,

Erste Waldenburger Kaffeerösterei im Großbetrieb.

Fernspr. 60 u. 191.

Fernspr. 60 u. 191.

Jetzt oder nie

verkaufen Sie Ihre alten, auch zerbrochenen

Zahngelbisse

und Brennstifte.

Zahle per Zahn bis Mk. 10.—, ganze Gebisse
(je nach Ausführung) bis Mk. 280.—.

Einkauf nur 1 Tag in Waldenburg

Donnerstag den 23. Dezember 1920

im Hotel „Gelber Löwe“.

Besuchszeit von 9—6 Uhr.

**Zentralverband deutscher Kriegesbeschädigter
und Kriegesinteressierten.**

Am Montag den 27. Dezember (3. Feiertag) 6 Uhr abends
findet in der Halle der Stadtbräuerei

eine Weihnachtsfeier

statt, wozu die Mitglieder mit ihren Angehörigen herzlichst ein-
geladen werden. Mitgliedskarten vorzeigen. Der Vorstand.

P. S. Kaffeegebäck mitbringen.

Restaurant „Vierhäuser“,

früher Kaiser-Automat.

Jeden Mittwoch und Sonntag:

Künstler-Konzert.

Verstärkte Kapelle.

Telephon 584.

Telephon 584.

I. Skikursus Stadttheater

Donnerstag, 23. Dezbr., nachm.
2 1/2 Uhr: Gütig. (Fors. der
Uebg.). Sonntag, 26. Dezbr.,
vorm. 8 Uhr: 1. Ausflug (Reins-
waldau). Treffpunkt: Biadukt
Dittersbach (nur Halbjahrsfahrt).

II. Skikursus

Beginn: 3. Feiertag, 27. Dezbr.,
abends 7 1/2 Uhr, im Vereins-
zimmer Hotel „Deutscher Hof“
— ohne Skier. — Vortrag: „Der
Skil u. i. Behandlung; Skitech-
nik“. Vollständig und pünkt-
lich! SKW.

F. E. P.

Erste Zusammenkunft
in den Weihnachtsferien:
Donnerstag den 23. Dezember,
8 1/2 Uhr im „Roß“.

Waldenburg.

Sonntag den 25. Dezbr. 1920,
nachmittags 3 1/2 Uhr:

Die Kinopuppe.

Abends 7 1/2 Uhr:

**Meine Frau,
die Hofschauspielerin.**

Sonntag den 26. Dezbr. 1920,
nachmittags 3 1/2 Uhr:

Zwangseinquartierung.

Abends 7 1/2 Uhr:

Röslein auf der Heiden.

Montag den 27. Dezbr. 1920:

Der letzte Walzer.

**6 I. Internationales Breslauer
Tage-Rennen 6**
In der
Jahrhunderthalle Breslau

26. Dezember 1920 bis 1. Januar 1921.

Direktion: Max Sust und Alb. Seifert.

Beginn: 2. Weihnachtsfeiertag, 6 Uhr abds.

Kasseneröffnung 5 Uhr. — Es starten:
W. Rött — Lorenz — Saldow — Stabe — Tadewald
Paul Thomas, Breslau — Packebusch — Herbst, Nürnberg
Wittig — Stellbrink — Techmer — Pawke — Aberger
Gebr. Muschke — Blekemolen, Vermeer, Holland
Sivocci, Bolzoni, Italien — Wegmann, Zürich u. a.

**Das Rennen wird Tag
und Nacht durchgeführt.**